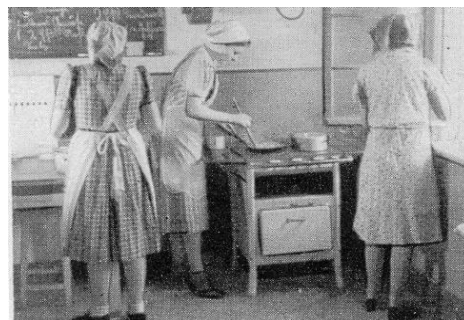


Berufsschule



in Burgdorf
und Lehrte



gestern und heute



Jubiläen der Berufsbildenden Schulen Burgdorf – Lehrte

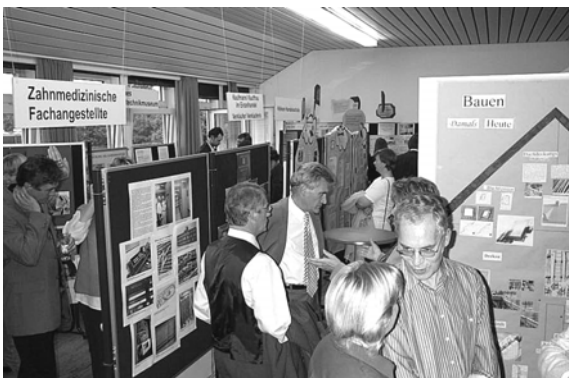
„Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig werden, [...] sich im Berufsleben zu behaupten, und das soziale Leben mitverantwortlich zu gestalten.“ So steht es im es im Niedersächsischen Schulgesetz.

Welche Schulen können das besser als Berufsbildende Schulen?

Das „Dreigestirn“ aus Handelslehranstalt (44 Jahre Standort Vor dem Celler Tor), Lehrte (50 Jahre Standort Spreewaldstraße) und dem Hauptgebäude am Berliner Ring (25 Jahre) hat sich über die entsprechenden Jahre hinweg dieser Herausforderung mit Erfolg gestellt.

Das Jubiläum des Standortes in Lehrte war der Anlass für eine gemeinsame Feier, die mit der Ausstellung **„Berufsausbildung im Wandel der Zeit“** am 12. September im Standort Lehrte eröffnet wurde.

Bis zu 200 Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren in die Arbeit für junge Menschen eingebunden und sie alle haben engagiert an der Vorbereitung dieser Ausstellung mitgewirkt.



Als neuer Schulleiter dieser Einrichtung, der selbst seit über 25 Jahren in unterschiedlichen Bereichen der Berufsbildung überwiegend in verantwortlicher Position tätig war, weiß ich diese Leistungen zu schätzen und zu würdigen.

Wir werden uns gemeinsam weiterhin den Herausforderungen der Zukunft im Sinne der Qualifizierung und der Verbesserung der Chancen junger Menschen in Kooperation mit allen unseren Partnern widmen.

Uwe Selzner, Schulleiter



Grußwort von Dr. Michael Arndt, Präsident der Regionsversammlung



Dr. Michael Arndt

Im Namen der Regionsversammlung und der Verwaltung gratuliere ich der Berufsbildenden Schule Burgdorf-Lehrte zu ihren zahlreichen Jubiläen.

So können in diesem Jahr das 50-jährige Bestehen des Standortes Spreewaldstraße in Lehrte und die vor 25 Jahren erfolgte Grundsteinlegung am Berliner Ring gefeiert werden.

Die Jubiläumsfeier wird passenderweise mit einer Ausstellung eröffnet, in der alle interessierten Besucherinnen und Besucher unter anderem die Historie dieser Schule verfolgen können. Dabei wird auch deutlich werden, wie sehr sich die Berufsbilder im Laufe der Zeit gewandelt haben und welche hohen Anforderungen dabei auch an das Lehrpersonal gestellt werden.

Die ca. 150 hochqualifizierten Lehrkräfte der Berufsbildenden Schule Burgdorf-Lehrte sind Fachleute und Pädagogen zugleich. Mit ihrem Einsatz, für den ich mich an dieser Stelle bei ihnen und den weiteren Beschäftigten ausdrücklich bedanken möchte, tragen sie dazu bei, dass das "Duale System" der beruflichen Bildung nach wie vor zu den Trumpfkarten des Wirtschaftsstandortes Deutschland zählt.

Auf diesem Gebiet erreichen wir noch immer das, was wir in anderen Teilen unseres Bildungssystems offenbar verloren haben oder bislang vergeblich anstreben: eine internationale Spitzenposition.

Ich wünsche daher allen Beteiligten im Rahmen dieser Feierlichkeiten viel Spaß und Freude und der Berufsbildenden Schule Burgdorf-Lehrte auch für die Zukunft die Fortführung ihrer erfolgreichen Arbeit.

Ihr

Dr. Michael Arndt
Regionspräsident

Grußworte von Jutta Voß, Bürgermeisterin der Stadt Lehrte

Die Berufsbildenden Schulen Burgdorf-Lehrte können in diesem Jahr gleich auf mehrere bedeutsam Ereignisse und Jubiläen in ihrer Schulgeschichte zurückblicken, die ich gerne zum Anlass nehmen möchte, hierzu im Namen von Rat and Verwaltung der Stadt Lehrte die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln.

Die Jubiläumsfestschrift und die begleitende Ausstellung werden in eindrucksvoller Weise nicht nur die interessante und teilweise wechselvolle Geschichte des Berufsschulwesens im Raum Burgdorf-Lehrte sondern auch die erfolgreiche Arbeit und Entwicklung der Berufsbildenden Schulen an ihren Schulstandorten in Burgdorf und Lehrte veranschaulichen.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen und all denjenigen, die die erfolgreiche Entwicklung der Berufsbildenden Schulen zu einer modernen Bildungseinrichtung, die höchsten Ansprüchen gerecht wird, maßgeblich mitgestaltet und begleitet haben, für die geleistete Arbeit danken.

Der Schulleitung, dem Lehrerkollegium, den Schülerinnen und Schülern, den Eltern und allen Gästen wünsche ich stimmungsvolle und harmonische Jubiläumsfeierlichkeiten.

Den Berufsbildenden Schulen Burgdorf-Lehrte wünsche ich, dass sie ihre erfolgreiche Arbeit auch in der Zukunft fortsetzen mögen und darf an dieser Stelle versichern, dass die Stadt Lehrte auch weiterhin bemüht sein wird, die erforderlichen Voraussetzungen für ein zukünftiges erfolgreiches Wirken insbesondere am Schulstandort Lehrte zu gewährleisten.



Jutta Voß


Jutta Voß
Bürgermeisterin

Grußwort der Stadt Burgdorf

Zum 25jährigen Jubiläum des Berufsschulzentrums am Berliner Ring in Burgdorf sprechen Rat und Verwaltung der Stadt Burgdorf die herrlichsten Glückwünsche aus und bedanken sich für das Engagement bei der beruflichen Qualifikation junger Menschen.

Als vor 25 Jahren das Berufsschulzentrum erbaut wurde und damit ein zweiter Schulstandort der BBS Burgdorf-Lehrte in Burgdorf entstand, beschloss man gleichzeitig die Verlegung der Schulleitung nach Burgdorf. Neben der schulischen Ausbildung im Dualen System bieten die BBS Burgdorf-Lehrte verschiedene Vollzeitformen an, um die Schüler auf den Einstieg ins Berufsleben vorzubereiten. Es sind inzwischen rund 150 Lehrer, die an drei Standorten für die Qualifizierung von ca. 3.200 Schüler sorgen.

Die veränderten Bedingungen in der Arbeitswelt und die sich ständig fortentwickelnde Technologie verlangen nach Antworten in Form veränderter Lehrpläne. Nur ein dynamisches Angebot kann den Entwicklungen und Tendenzen gerecht werden und durch die Anpassung an die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes den Schülern zu einer beruflichen Perspektive verhelfen. In enger Zusammenarbeit mit den ausbildenden Betrieben, Institutionen und Sozialeinrichtungen werden daher die Lehrpläne ständig weiterentwickelt.

Aber auch dem Lernumfeld kommt eine hohe Bedeutung bei der Vermittlung von Wissen zu. So lockert z. B. die alljährliche Sportwoche den Schulalltag auf, bieten Theater-AGs kulturelle Bereicherung und sorgt der internationale Austausch mit Schulen in Polen für einen Blick hinter die Grenzen.

Die Berufsbildenden Schulen Burgdorf-Lehrte mit ihrem vielfältigen Bildungsangebot verstehen sich als ein modernes Dienstleistungszentrum im Wettbewerb mit weiteren Bildungsträgern in der Region Hannover und sind damit für die Zukunft gut gerüstet.

Für die weitere Arbeit wünschen Rat und Verwaltung den Berufsbildenden Schulen Burgdorf-Lehrte viel Erfolg


Alfred Baxmann
Bürgermeister


Leo Reinke
Stadtdirektor

Grußwort der Industrie- und Handelskammer Hannover

50 Jahre Berufsbildung in der Spreewaldstraße in Lehrte und 25 Jahre Berufsausbildung am Berliner Ring in Burgdorf - dies sind Jubiläen, die gerade in der heutigen Zeit, in der Bildungsfragen mehr denn je im Mittelpunkt stehen, besonders zu würdigen sind.

Nicht erst seit der PISA-Debatte wissen wir: Wie wir morgen leben, arbeiten und lernen werden, hängt davon ab, wie wir heute unser Bildungssystem gestalten und modernisieren. Alle Beteiligten im Bildungswesen müssen ihren Beitrag zur Erneuerung leisten. Bedingt durch den grundlegenden Strukturwandel der gesamten Wirtschafts- und Arbeitswelt sind daher von den berufsbildenden Schulen zunehmend komplexere Anforderungen zu erfüllen. Vor diesem Hintergrund brauchen wir nicht nur moderne, zeitgemäße Ausbildungsordnungen, sondern müssen die Berufsschulen auch in die Lage versetzt werden, den veränderten Anforderungen gerecht werden.

Die Entwicklung des dualen Systems der Berufsausbildung ist nicht zuletzt Folge der vertrauensvollen Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft. Gemeinsame Bemühungen um möglichst gute Ausbildungsmöglichkeiten für die heutigen und künftigen Auszubildenden waren daher stets die Basis der Zusammenarbeit zwischen den berufsbildenden Schulen und der Industrie- und Handelskammer. Nicht zuletzt das große Engagement von vielen Lehrern in den Prüfungsausschüssen der Industrie- und Handelskammer trägt zur hohen Qualität des Dualen Systems der Berufsausbildung bei.

In all den Jahren ihres Bestehens haben die berufsbildenden Schulen in Burgdorf-Lehrte ihren Beitrag im Rahmen der kaufmännischen und technisch-gewerblichen Ausbildung hervorragend geleistet. Im Namen der Industrie- und Handelskammer Hannover möchten wir ihnen daher die besten Glückwünsche, Dank und Anerkennung für die erbrachte Leistung aussprechen.

Industrie- und Handelskammer
Hannover

i. A. 

Heinz Ortlob
Stellvertretender Hauptgeschäftsführer
Leiter Abteilung Berufsbildung

Grußwort der Handwerkskammer Hannover

"Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen." Was Benjamin Franklin, amerikanischer Politiker und Mitunterzeichner der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, vor mehr als 200 Jahren feststellte, ist auch heute immer noch richtig.

In Bezug auf die berufliche Bildung könnte man auch sagen: Ausbilden sichert Zukunft! Das war in der Vergangenheit so. Das trifft aber auch gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zu. Dieses Wissen verbindet die Berufsbildenden Schulen Burgdorf-Lehrte mit dem Handwerk im Kammerbezirk Hannover. Die gemeinsame Sorge und das Verantwortungsgefühl um die Jugend in Deutschland haben letztlich das Prinzip der dualen Ausbildung aus der Taufe gehoben und bis heute so erfolgreich gemacht. Auch für die Zukunft ist das duale System sowie die gute Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen Handwerk und Berufsschule der beste Weg, die Ausbildung junger Menschen erfolgreich zu gestalten.

Die Anforderungen, die an das duale System gestellt werden, sind enorm. Wenn wir Schule und Handwerk - allerdings weiter in hohem Maße engagiert, innovativ, flexibel und kreativ im Umgang mit den jungen Menschen sind, werden wir in Zukunft den Erfolg dafür ernten.

Eine effektive Ausbildung im Handwerk kann nur gelingen, wenn sich die praktische Unterweisung im Betrieb und der theoretische Unterricht in der Berufsschule ergänzen und damit gegenseitig bereichern. Um das zu erhalten und auszubauen, müssen die Betriebe des Handwerks mit den Berufsbildenden Schulen vor Ort weiter konstruktiv zusammenarbeiten. Dazu gibt es bereits viele Kooperationsmodelle zwischen Handwerk und Berufsschulen. Alle haben das Ziel, jungen Menschen eine vielversprechende Zukunftschance zu bieten, aber auch - und das möchte ich als Handwerkskammerpräsident besonders hervorheben - dem Handwerk qualifizierte Fachkräfte für die Zukunft zuzuführen.

Für das Handwerk gehört allerdings noch ein weiterer wichtiger Faktor zu einer erfolgreichen und quantitativ ausreichenden Ausbildung, nämlich der Meistertitel, der zurzeit wieder einmal in die Schusslinie der Politik geraten ist. Wir sind der Meinung, dass nur der Handwerksunternehmer Lehrlinge ausbilden sollte, der nicht nur fit in Theorie und Praxis ist, sondern auch

Grußwort der Kreishandwerkerschaft Burgdorf

Bereits 1891 bzw. 1904 sind die Grundsteine für die Ausbildung im gewerblich-technischen Bereich des ehemaligen Altkreises Burgdorf gelegt worden, die im Jahre 1978 durch den Neubau des Schulzentrums am Berliner Ring ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht hat.

Seit nunmehr 25 Jahren wird an diesem Standort eine engagierte und vorbildliche Bildungspolitik betrieben. Man orientiert sich dabei an dem Wahlspruch von Lee Iacocca, der gesagt hat:

" Die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes beginnt nicht in der Fabrikhalle oder im Forschungslabor. Sie beginnt im Klassenzimmer".

Allerdings wird nur im verantwortungsvollen und einsatzbereiten Zusammenwirken zwischen Berufsschule und ausbildenden Betrieben der regional ansässigen Handwerksbetriebe sichergestellt, dass der gewerblich-technische Nachwuchs zu spezialisierten Facharbeitern und Facharbeiterinnen heranreift, die unser Land dringend für die Sicherung des allgemeinen Wohlstandes braucht. Nur durch die gute Zusammenarbeit von Schule und regionaler Wirtschaft können junge Leute, sowohl theoretisch, als auch praktisch befähigt werden, herausragende Leistungen zu erzielen. Leistungen, die sie letztlich in die Lage versetzen, einen Meistertitel zu erringen und mit Hilfe dieses Qualitätssiegels einen eigenen Handwerksbetrieb zu gründen und erfolgreich zu unterhalten.

Mit der Bereitstellung von Ausbildungsplätzen sichern die der Kreishandwerkerschaft Burgdorf und ihren 13 Innungen angeschlossenen Betriebe nicht nur ihre eigene Zukunft, sondern leisten damit auch einen unverzichtbaren Beitrag zur Stabilisierung unserer Gesellschaft.

In der hervorragenden Zusammenarbeit mit den Berufsschulen Burgdorf/Lehrte werden sie dabei tatkräftig in dieser wirtschaftlich schwierigen Zeit unterstützt. Durch enge Kontakte von Schulleitung und Kollegium zur Kreishandwerkerschaft Burgdorf und durch vielfältige gemeinsame Projekte, wie beispielsweise der Region des Lernens, wird diese Partnerschaft intensiv gelebt.



Fritz Lindemann



Kerstin Richter

Umso mehr freut es uns, heute auch im Namen des Gesamtvorstandes der Kreishandwerkerschaft Burgdorf, sowie der Innungsvorstände unserer 13 angeschlossenen Innungen und deren Mitgliedsbetrieben, der Schulleitung und dem Kollegium zu ihrem Jubiläum ganz herzlich zu gratulieren. Gleichzeitig möchten wir uns für die hervorragende Zusammenarbeit bedanken.

Für die Zukunft wünschen wir allen Beteiligten weiterhin eine glückliche Hand bei der Führung der Berufsbildenden Schulen Burgdorf/Lehrte verbunden mit dem Wunsch, dass die Zusammenarbeit sich auch zukünftig so erfreulich gestalten möge.

Möge das Sprichwort von Seneca weiterhin für den Unterricht an unseren Berufsschulen Burgdorf/Lehrte Gültigkeit besitzen:

"Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir".

Fritz Lindemann
Kreishandwerksmeister

RA´in Kerstin Richter
Geschäftsführerin

Berufsschule in Burgdorf und Lehrte – ein historischer Rückblick

Die Herausbildung einer modernen Berufsschule, die sich im dualen System auf die Vermittlung theoretischen Fachwissens konzentriert, setzt im Einzugsbereich unserer heutigen Schule zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein.

Die Anfänge eines Unterrichts, der Jugendliche nach Verlassen der Volksschule erziehen und weiterbilden sollte, reichen aber weit in das 19. Jahrhundert zurück. Schon in der Mitte jenes Jahrhunderts gab es z.B. in Burgdorf eine „Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge“, in der Volksschulrektor Hoppe von 15.00 – 17.00 Uhr unterrichtete. 1865 wurden diese Ansätze zur „Gewerbeschule zu Burgdorf“ ausgebaut, die von den örtlichen Gilden mit finanziert wurde. Volksschullehrer und Handwerksmeister wiederholten und vertieften hier vor allem die offenbar lückenhafte Grundbildung der Lehrlinge. Das Schulgeld von 10 Groschen übernahmen wahrscheinlich die Lehrmeister. Das Reglement dieser städtischen Gewerbeschule war fortschrittlich, denn es sah zum erstenmal eine Art „Berufsschulpflicht“ für alle Handwerker in Burgdorf vor. Bei Missachtung drohte dem Lehr-

ling ein Kanon von Strafen, der sogar eine 24stündige Gefängnishaft beinhaltete. Der Strafanon lässt erkennen, dass die Lehrherren und der Magistrat bemüht waren, die Lehrlinge in Zucht zu halten und damit einer seinerzeit gern gefürchteten Verwahrlosung der Jugend entgegen zu wirken.

Die Industrialisierung des Deutschen Reiches führte zu einem tiefgreifenden Strukturwan-

del, der nicht nur im rasch wachsenden Eisenbahn- und Industriestandort Lehrte deutlich spürbar wurde. Der wirtschaftliche Fortschritt setzte das Handwerk unter Konkurrenzdruck und erzeugte existentielle Ängste. Hierdurch wuchs auch in Burgdorf und Lehrte die Einsicht in die Notwendigkeit, den Nachwuchs besser zu qualifizieren.

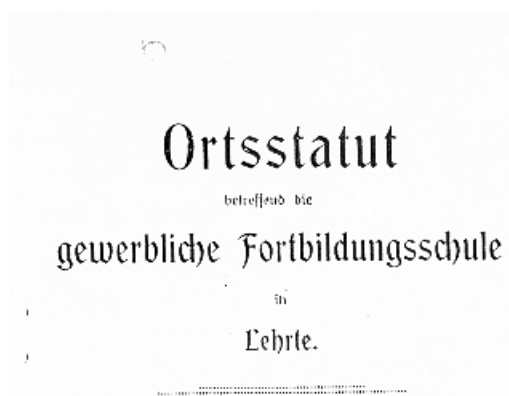
Gleichzeitig machten konservative Politiker aus Bürgertum und Adel in der sich wandelnden sozialen Umwelt eine Bedrohung aus, der sie - zunehmend energischer - erzieherisch entgegenwirken wollten: das Arbeiterjugendproblem. Wilhelm II. formulierte in einer Rede vor dem preußischen Landtag den Anspruch, „...die körperlichen und sittlichen Kräfte der schulentlassenen Jugend zu entwickeln und für das Leben zu festigen...-und die auf diesem Gebiete schon bewährten Kräfte zusammenfassend zu unterstützen... Dem gleichen Zwecke wird die weitere Ausgestaltung des Fortbildungsschulwesens dienen...“

Ganz abgesehen davon lag die Weiterbildung der gewerblich tätigen Jugend im Interesse der Arbeiterbewegung: In Lehrte organisierte

der Arbeiter-Fortbildungsverein seit 1899 Unterricht für Lehrlinge und Jungarbeiter.

1891 erließ der Burgdorfer Magistrat ein Ortsstatut für eine „gewerbliche Fortbildungsschule“, in der die mittlerweile zwei-zügige Gewerbeschule

aufging – seit 1870 gab es eine Vorklasse für schwächere Schüler. 1904 gab es ein vergleichbares Ortsstatut in Lehrte, in dem gewerbliche Arbeiter sowie Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge in Lehrte verpflichtet wurden, bis zur Vollendung des 17. Lebensjahrs am Unterricht teilzunehmen. Die Berufsschule in Lehrte wird somit am 1.10.2004 genau 100 Jahre bestehen. Eine gesetzliche



Berufsschulpflicht, die im Kaiserreich Sache der Länder gewesen wäre, wurde erst 1938 eingeführt. Das Land Preußen sah in der Gewerbeordnung lediglich die Möglichkeit vor, per Ortsstatut eine Fortbildungsschule einzurichten.

In der ersten Lehrerkonferenz der Lehrter Fortbildungsschule wurde am 28.9.1904 beschlossen, die Lehrlinge sollten sich „...am nächsten Freitag im Schullokal versammeln, um in Lesen, Diktat und Rechnen geprüft zu werden. Nach den Ergebnissen müssen dann die Klassen zusammengesetzt werden. Die Unterrichtszeit...ist auf die Stunden von 6-8 Uhr nachmittags festgesetzt. Der eigentliche Unterricht beginnt am 17. Oktober.“ Gelehrt wurden vor allem Fachrechnen, Deutsch und Staatsbürgerkunde – zunächst im ehemaligen Schützenhaus. Der Geist der Schule entsprach den Erwartungen des Kaisers. So beschloss die Konferenz im Februar 1910, die Schüler in der folgenden Stunde über „...das Treiben der sozialdemokratischen Turnvereine aufzuklären.“ Der Anlass waren die Flugblätter, die zwei sozialdemokratische Malergehilfen an Schüler verteilt hatten, die gerade aus der Fortbildungsschule kamen. „Jugend wach auf“ war eines der Flugblätter überschrieben.

Während des Ersten Weltkriegs gab es in der Gewerblichen Fortbildungsschule nur eine Klasse mit über 30 Schülern. Unterricht gab es zweimal in der Woche von 16.00-18.00 Uhr.

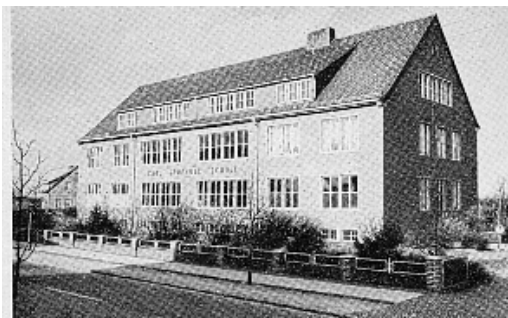
In Burgdorf und Lehrte wurde darüber hinaus die Notwendigkeit erkannt, auch die kaufmännischen Lehrlinge zu beschulen. Durch Initiative der örtlichen Kaufmannschaft wurde in beiden Städten eine Handelschule ins Leben gerufen: Burgdorf folgte 1910 der vorangegangenen Gründung einer solchen Einrichtung in Lehrte, die Ostern 1907 ihren Betrieb aufnahm. Beide Schulen konnten sich durch die Belastungen des Kriegs nicht auf Dauer etablieren. In Lehrte erfolgte 1922 die

Eingliederung in die gewerbliche Fortbildungsschule, die nun unter dem Namen „Städtische Berufsschule“ mit einer gewerblichen und einer kaufmännischen Abteilung weiterarbeitete. In Burgdorf übernahm die Stadt die private Handelschule im Jahr 1919 und beließ ihr unter dem Namen „Kaufmännische Berufsschule“ ihre Eigenständigkeit. 1934 erfolgte dann die Zusammenführung der gewerblichen und der kaufmännischen Schule unter einem gemeinsamen, hauptamtlichen Schulleiter.

Die wirtschaftlichen Belastungen setzten sich nach dem Ersten Weltkrieg fort und gipfelten im Krisen- und Inflationsjahr 1923. Auch für die Lehrter Berufsschullehrer spitzte sich die Lage immer weiter zu. Am 5. November wurde eine Konferenz abgehalten. Der Anlass war die „geradezu lächerlich geringe Vergütung und die unpünktliche Auszahlung derselben am 1.11.1923“. Die Vergütung erreichte offenbar nicht einmal den Lohnsatz der unterrichteten Lehrlinge. Das Kollegium forderte vom Magistrat eine Stundenvergütung von wenigstens 1,5 Goldmark. In einem Nachsatz zum Protokoll der Sitzung hieß es: „Da bis zum 1. Dezember keine Antwort einging, wurde der Unterricht an der Berufsschule einstimmig niedergelegt und erst am 1.11.1924 wieder aufgenommen.“

Parallel zu dieser Entwicklung gab es darüber hinaus Initiativen, auch die Bildung der Jugendlichen in der Landwirtschaft zu fördern. So wurde z.B. 1895 in Burgdorf die Winterschule gegründet, aus der später die landwirtschaftliche Kreisberufsschule hervorging.

(Foto:Carl-Sprengel-Schule).



In den Jahren der Weimarer Republik erhielt die Entwicklung der Berufsschulen, die jetzt auch offiziell immer häufiger so bezeichnet wurden, vielseitige Impulse. Einerseits erfolgte eine immer weiter gehende Differenzierung der Lehrberufe, und andererseits distanzierte sich der Zeitgeist vom Patentrezept der möglichst strengen Erziehung. Reformpädagogik setzte sich durch, Didaktik und Methodenlehre rückten stärker in das Blickfeld. Eine Konsequenz dieser Entwicklung war die allmähliche Einführung von



Fachklassen, die sich an einem bestimmten Berufsbild orientierten. In Lehrte gab es beispielsweise seit 1926 Fachklassen für Elektro- und Gärtnerlehrlinge, in denen theoretisches Fachwissen vermittelt wurde. In Burgdorf traten an die Stelle der vier gemischten Jahrgänge Fachklassen für das Metall-, Bau-, Nahrungs-, Kunst, und Bekleidungsgewerbe. Diese Hinwendung zum Prinzip der Fachklassen stellte immer höhere Anforderungen an die Lehrkräfte. Nach wie vor wurde ein großer Teil des Unterrichts von Volks- und Mittelschullehrern erteilt, die nebenberuflich in der Berufsschule arbeiteten. Dies war zeitlich möglich, denn der Berufsschulunterricht fand nicht an Vormittagen statt. Diese Gruppe der nebenberuflichen Kräfte war zwar durch Fortbildungskurse auf die steigenden fachlichen Anforderungen vorbereitet worden, wurde aber in Burgdorf und Lehrte bis 1934 weitgehend durch hauptamtliche Gewerbe- und Handelslehrer ersetzt, die nun zur Verfügung standen. Darüber hinaus wurde der Berufsschulunterricht auf alle Mädchen ausgedehnt:

In Lehrte wurden auch Jungarbeiterinnen, Hausgehilfinnen (**Foto links**), Haustöchter usw. in hauswirtschaftlichen Pflichtklassen beschult.



1929 schrieb Berufsschuldirektor Gewerbeoberlehrer Fruchtenicht (**Foto rechts**) in einem Bericht über die Mädchenberufsschule in Lehrte: „Die Erfahrungen, welche mit der Mädchenberufsschule gemacht wurden, sind die Allerbesten. Mit wenigen Ausnahmen gehen die jungen Mädchen sehr gern in den Unterricht. Im Allgemeinen ist auch der Schulbesuch regelmäßig. (...) Der Unterricht in der gewerblichen und in der kaufmännischen Abteilung ist von den Gewerbetreibenden als eine unbedingt notwendige Ergänzung der Berufsbildung anerkannt, was in den Gehilfenprüfungen deutlich zum Ausdruck kommt. In der hauswirtschaftlichen Abteilung ist auch die Teilnahme im Unterricht sehr rege, weil derselbe nicht als Fortsetzung des Volksschulunterrichts aufgefasst wird, sondern als Ausbildung zur Staatsbürgerin, Hausfrau und Mutter.“



Elektrikerlehrlinge an der Schalttafel

Hauswirtschaft stand hoch im Kurs – auch die weiblichen Lehrlinge im Handel, im Gewerbe und in der Industrie erhielten hauswirtschaftlichen Zusatzunterricht.

Die erhebliche Ausweitung des schulischen Angebots führte zu einer großen Raumnot. Die Räumlichkeiten im Gebäude der Städtischen Berufsschule in Lehrte, die in einem umgebauten Privathaus in der Burgdorfer Str. 30 (**Foto unten**) untergebracht war, waren unzulänglich. Unterricht musste vielfach in den Räumen der Volksschule und des Gymnasiums stattfinden – überwiegend nachmittags. In Burgdorf waren die Verhältnisse ganz ähnlich. Klassenräume gab es in der Hinterstr. 12 (Eltwerk) und in der Neue Torstr./Marktstr. 55. Der Neubau einer Berufsschule scheiterte in beiden Gemeinden zunächst an der Finanznot während der Weltwirtschaftskrise, später dann an der neuen politischen Prioritätensetzung vor und während des Zweiten Weltkriegs. Das nach wie vor erhobene Schulgeld reichte für solche Projekte nicht aus.

In diesen Jahren wuchsen die Strukturen des Berufsschulwesens langsam aber sicher in den Zuständigkeitsbereich des 1884 gegründeten Landkreises Burgdorf hinein. 1924 verabschiedete der Kreistag eine „Kreissatzung für die Fortbildungsschulen des Kreises Burgdorf“, welche den Pflichtbesuch, die Zusammensetzung des Schulvorstands, die Pflichten der Ausbildungsbetriebe u.a.m. regelte. 1928

wurde die Berufsschulpflicht auf alle Jugendlichen um Kreis ausgelehnt. Die zunehmende Reglementierung der Lehrlingsausbildung im Zuge des dualen Systems stieß nicht nur auf Gegenliebe: Berufsschulabstinenz blieb ein Problem. Einzelne Lehrherren, Betriebe oder auch Innungen unternahmen immer wieder Anläufe, ihre Auszubildenden vom Berufsschulunterricht wenigstens teilweise fernzuhalten.

Während der nationalsozialistischen Herrschaft wurden die Berufsschulen in Burgdorf und Lehrte vor ganz neue Herausforderungen gestellt. Der Landkreis Burgdorf übernahm die Trägerschaft für alle Berufsschulen in Burgdorf, Lehrte, Sehnde, Großburgwedel und Mellendorf, die am 1.10.1938 unter dem Namen „Kreisberufsschule Burgdorf“ zusammengeführt wurden. Direktor wurde Karl Geisel (**Foto oben**) Sitz der neuen Berufsschule wurde – aufgrund der besseren Verkehrsanbindung – der Standort Lehrte in der Burgdorfer Str. 30.



Als Schulstellen wurden in Burgdorf und Lehrte eingerichtet, später kamen je eine Außenstelle in der Wedemark und in Mellendorf hinzu. Das Kollegium setzte sich aus elf hauptamtlichen Handels- und Gewerbelehrern sowie technischen Lehrerinnen zusammen. Die neue Struktur machte es möglich, das Prinzip der reinen Fachklassen konsequenter umzusetzen. Darüber hinaus machte die NS-Ideologie auch vor den Toren der Berufsschule keinen Halt. Der Leiter der Städtischen Berufsschule in Burgdorf, Gewerbeoberlehrer Jahr, begründete die Umstrukturierung des Berufschulwesens mit der Notwendigkeit, alle Kräfte des deutschen Volkes zu bündeln: „Das Versailler Diktat nahm uns die besten Rohstoffquellen in Oberschlesien und Lothringen. Es nahm uns auch die Kolonien. Heute steht das deutsche Volk vor der schweren Aufgabe, das zu nutzen, was der Boden, die Erde noch zu geben vermag. (...) Der Facharbeiternachwuchs unserer Berufsschulen bedarf in diesem Zusammenhang besonderer Fürsorge. Die Förderung, die Pflege und der Ausbau der Berufserziehung ist jetzt wichtiger denn je geworden. Handwerk, Deutsche Arbeitsfront und Berufsschule arbeiten gemeinsam an diesem großen Ziele. (...) Die Berufsschule ... soll das Werk Adolf Hitlers untermauern helfen.“ Zu diesem Zweck führte die Kreisberufsschule sogar Luftfahrtlehrgänge durch. Der Zweite Weltkrieg beeinträchtigte die Arbeit der Berufsschule. Zum einen gab es nun einen Fachlehrermangel, sodass wieder verstärkt auf nebenamtliche Lehrkräfte zurückgegriffen werden musste. Die Zahl der Unterrichtsstunden wurde reduziert. In der Zeit von Januar bis März

musste der Unterricht wegen Brennstoffmangels z.T. ausfallen („Kohlenferien“). 1942 stellten die Tischlerlehrlinge in der Facharbeit (Fachpraxisunterricht) Spielzeug für das Winterhilfswerk her. Im Schuljahr 1944/45 musste der Unterricht häufig wegen Fliegeralarm ausfallen, und für zahlreiche Lehrberufe wurde die Berufsschulpflicht aufgehoben.

Schülerziehung im totalen Krieg

Schulunterricht übergeheilt / Ungerechtfertigte Störungen sind feruzuballen

Die Besetzung Lehrtes führte zu einer mehrmonatigen Unterbrechung des Berufschulunterrichts.

Im Oktober 1945 ging die Arbeit auf Anordnung der britischen Militärregierung in Lüneburg weiter. Zusätzlich zum regulären Berufsschulunterricht wurden ab Januar 1946 Umschulungslehrgänge für ehemalige Wehrmachtsangehörige angeboten, um dem Arbeitskräftemangel im Baugewerbe zu begegnen.

Trotz der Belastungen der unmittelbaren Nachkriegsjahre begann die Schule sich wei-

Kreisberufe- und
Handelsschule
des Kreises Burgdorf

(20a) Lehrte /Hann., 9.-März.1949

Einladung

Wir laden zu einem geselligen Beisammensein anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Kreisberufsschule Burgdorf am

Mittwoch, den 6. April 1949,

im Hotel "Zum Mond" in Lehrte, Bahnhofstraße, ergebenst ein.

Beginn: nachmittags 3,00 Uhr.

Ende: 24,00 Uhr.

Anzug für die Damen Nachmittagskleid, für die Herren entsprechend.

Es wird gebeten, für Kuchen und Abendessen bis zum 24. März 1949 im Schulbüro je Person an Marken abzugeben: 30 g Fett, 50 g Fleisch, 50 g Zucker und 25.g Nährmittel.

Besteck, bitte, selbst mitbringen.

Der Unkostenbeitrag wird voraussichtlich 7,- DM je Person betragen.

Mit dem Wirt ist vereinbart worden, daß Wein und Spirituosen mitgebracht werden können. Korkengeld wird nicht erhoben. Der für alle bestellte Wein wird im Schulgebäude abgezogen. Abfüllbereite Flaschen sind mit Namenschildern versehen bis Sonabend, den 19. März 1949, beim Hausmeister Herrn Radunz abzugeben. Korken müssen mitgeliefert werden.

Zur Ablieferung kommen nur 7/10-Liter-Weinflaschen in Frage.
Der Selbstkostenpreis des Weines beträgt 3,75 DM je Liter.

ter zu entwickeln. 1948 wurde die Einführung einer zweijährigen Handelsschule genehmigt, die ihren Schülern nach Beendigung der Schulzeit ein Zeugnis ausstellen konnte, das der früheren „Mittleren Reife“ entsprach. Als Konsequenz führte die Schule ab dem Schuljahr 1949/50 den Namen „Kreisberufs- und Handelsschule des Kreises Burgdorf“. Sitz der Schule blieb Lehrte. Die Raumnot hatte sich verschärft: In Lehrte wurde u.a. in der Gastwirtschaft Beckmann unterrichtet, in Burgdorf behalf man sich mit einer Schulbaracke (**Foto rechts: Einschulung Ostern 1958**). Zu ihrer Behebung wurde sogar der erfolglose Versuch unternommen, Mittel aus dem Marshall-Plan zu erhalten. Zu Beginn der 50er Jahre gab es vielversprechende Bemühungen, das sogenannte „Parkhaus“ in der Lehrter Manskestr. von der Stadt zu übernehmen und auszubauen. Der damalige Pächter wehrte sich aber erfolgreich gegen dieses Vorhaben. 1953 wurden dann vom Landkreis die erforderlichen Mittel bereitgestellt, um den lang ersehnten Neubau eines Schulgebäudes in Lehrte zu finanzieren. Vor 50 Jahren, am 13.10.1953, erfolgte die



Lehrmitteln. Diese Entschlossenheit, gemeinsam Schule zu gestalten, kam auch in einer Schülerversammlung zum Ausdruck, die am Abend des 16. Februar 1953 stattfand. Der Reporter des Kreis- und Stadtblattes notierte hierzu: „Eine Schülerversammlung, die von einer ausgezeichneten Kameradschaft zwischen Direktor, Lehrerschaft und Schülern getragen war, vereinte in der Berufsschule in Lehrte die Vertreter von rund 50 Klassen der Kreisberufs- und Handelsschule. Direktor Geisel leitete den Abend. (...) In den Sommerferien sind Fahrten an Rhein, Rhur und nach Italien geplant. Schüler Raddatz berichtete über die Einrichtung einer Scheinfirma, deren Übungskontor Gelegenheit gibt, einen Geschäftsbetrieb in der Praxis kennenzulernen.“ Kaufmann Regenthal stellte sich als Leiter dieser Scheinfirma zur Verfügung. Im Januar 1959 erhielt auch die Schulstelle Burgdorf ein neues Gebäude an der Straße Vor dem Celler Tor (**Foto unten**). 1960 folgte die Einweihung des neuen Berufsschulgebäudes in der Außenstelle Mellendorf, in der sich eine gewerbliche und eine landwirtschaftliche Abteilung befanden.

Kreisberufs- und Handelsschuldirektor Geisel brachte in seiner Ansprache einen Vers seiner Sekretärin, Frä. Berghauer, zum Vortrag:
Was wir erhofft so manches Jahr,
das soll nun endlich werden wahr:
Der Kreisberufs- und Handelsschule ein
Haus ersteht,
das ihre Krönung in sich trägt,
das ihr erst das verleihen wird,
was einer Schule wohl gebührt.
Darum mit freudigem Herzen wir hier stehen,
auf das begonnene Werk wir sehen,
zu dem der Grundstein ward gelegt,
der unsere Wünsche in sich hegt:
Auf daß der Bau möge gelingen,
mit göttigem Geschick in allen Dingen!

Grundsteinlegung für dieses „neue Heim für die schaffende Jugend“. An der Finanzierung der neuen Schule, die am 20.11.1954 eingeweiht wurde, beteiligten sich nicht nur die Handwerker des Kreises, sondern auch die Schülerschaft. Im Rahmen der Initiative „Baustein-Spende“ stifteten die Schüler 10 Pfennig als Beihilfe zur Anschaffung von





**Kollegium der Kreisberufsschule 1955.
Mitte: Direktor Geisel (1938-64)**

Seit der Einführung der Höheren Handelsschule im Jahr 1963, die als zusätzliche Berufsfachschule im kaufmännischen Bereich angeboten wurde, begann der Entschluss zu keimen, eine organisatorische Trennung der gewerblichen und kaufmännischen Abteilungen vorzunehmen. In einem Schreiben des Oberkreisdirektors an den Regierungspräsidenten in Lüneburg wurde dieses Ansinnen wie folgt begründet: „In Anbetracht der Entwicklung der beiden Handelsschulen wird es jedoch für zweckmäßig gehalten, die gewerbliche Berufsschule von der Handelsschule zu trennen und somit jeweils der Schulart entsprechend einen besonderen Direktor mit der Leitung zu beauftragen. Hierdurch würde ohne Frage eine Anhebung der 2-jährigen Handelsschule sowie der Höheren Handelsschule erreicht. Der Vorteil läge außerdem darin, dass für beide Schularten ein Direktor der entsprechenden Fachrichtung berufen werden könnte.“ Ostern 1966 wurde die Trennung der Schulen wirksam. Am 1.12.1966 trat Johannes Kluge seinen Dienst als Schulleiter der nun eigenständigen „Handelslehranstalt des Kreises Burgdorf“ an. Johannes Just wurde Direktor der „Gewerblichen und hauswirtschaftlichen

Berufs- und Berufsfachschulen des Landkreises Burgdorf“ in Lehrte, nachdem Franz Sußbach die Schule zwei Jahre kommissarisch geleitet hatte.

In den 70er Jahren erfolgte erneut eine Trendwende, die in der Schaffung größerer organisatorischer Einheiten ihren Ausdruck fand. 1974 wurde der Landkreis Burgdorf Teil des neuen Landkreises Hannover. Die Strukturen des Berufsschulwesens im Osten des neuen Landkreises wurden zum Gegenstand kontrovers geführter Diskussionen, sowohl auf politischer als auch auf innerschulischer Ebene. Die politische Entscheidung fiel zugunsten einer „Wiedervereinigung“: 1977 erfolgte die erneute Zusammenführung der beiden Schulen unter dem Namen BBS Burgdorf-Lehrte. Neuer Berufsschuldirektor wurde Manfred Spengler, der die Aufgaben der kommissarisch tätigen Schulleiter Hans Lange (Lehrte, seit 1974) und Horst Hass (Handelslehranstalt, seit 1973) übernahm.

Die administrative Umstrukturierung wurde begleitet von einer fortwährenden Ausweitung der Bildungsangebote. Seit 1938 war die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler von etwa 1100 auf 3000 im März 1962 angewachsen. Diese Zahl blieb in etwa konstant, wobei jedoch ein wachsender Anteil der



Gleich zwei Schlüssel konnte Architekt Günter Despang (rechts) Landrat Jürgen Bauermeister überreichen: einen für das neu eingerichtete Berufsfeld Metalltechnik und einen für das ebenfalls neue Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft. Über die Fertigstellung des Bauabschnittes 2a freute sich auch Oberstudiendirektor Manfred Spengler (links).

Schülerinnen und Schüler eine Vollzeitschulform besuchte, die naturgemäß mehr Raumeinnahme bzw. mehr Lehrerstunden beanspruchte als die Teilzeit-Berufsschule. 1973 wurden die Fachoberschule Wirtschaft sowie die Fachoberschule Technik eingeführt. 1972 wurde die Zweijährige Handelsschule bereits dreizügig, später sogar vierzügig. Die beiden Neubauten in Burgdorf und Lehrte stießen folglich schnell an die Grenzen ihrer Kapazität und mussten durch Erweiterungsbauten ergänzt werden (Lehrte: 1968, Handelslehranstalt: 1972). Ende der 70er Jahre wurde das Berufsgrundbildungsjahr flächendeckend eingeführt, sodass erneut eine große Zahl zusätzlicher Vollzeitschüler in die Berufsschulen drängte. Als Alternative stand auch die Einführung des 10. Schuljahrs in den Hauptschulen zur Diskussion; am Ende der politischen Debatte stand die Entscheidung für das BGJ, von dem man sich aufgrund der hohen Praxisanteile einen Motivationsschub für die Hauptschüler versprach. Das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) wurde 1980 als zusätzliche Schulform eingeführt.

In Lehrte gab es zunächst ein BGJ Metall, 1978 sollten BGJ-Klassen in den Berufsfeldern Bau und Holz folgen. Diese Entwicklung gab den entscheidenden Impuls für den Neubau eines Berufsschulzentrums am Berliner Ring 28 in Burgdorf. Zu Beginn des Schuljahres 1978/79 wurde der erste Bauabschnitt

so weit fertig gestellt, dass die Abteilungen Bau und Holz dort Unterricht erteilen konnten. 1981 wurde der Bauabschnitt 2a offiziell seiner Bestimmung übergeben, in dem die Berufsfelder Metalltechnik, Nahrung und Hauswirtschaft eine moderne Bleibe fanden. Es folgten die Bauabschnitte 2b und 3, in denen alle übrigen Berufsfelder untergebracht werden sollten. Diese Pläne wurden z.T. von der Wirklichkeit überholt. Die Elektrotechnik blieb in der Spreewaldstraße in Lehrte, die Berufsfelder Wirtschaft und Verwaltung sowie Gesundheit behielten den Standort Vor dem Celler Tor. Lediglich die Berufsfelder Farb- und Raumgestaltung sowie Körperpflege zogen in die Neubauten am Berliner Ring um. Nach Fertigstellung jedes Bauabschnitts wurde gebührend gefeiert - Richt- und Einweihungsfeste häuften sich folglich so sehr, dass im Anzeiger für Burgdorf der mahnende Finger in Form eines Leitartikels erhoben wurde.

Die BBS Burgdorf-Lehrte dehnte sich nicht nur in die bebaute Fläche aus. Die Zahl der hauptamtlichen Lehrerinnen, die 1963 noch mit 20 angegeben wurde, lag in den 80er Jahren bei über 100; nach der Jahrhundertwende bewegte sie sich auf 150 zu. Das Angebot an Berufsfachschulen nahm in den letzten beiden Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts weiter zu: Kosmetik, Sozialpflege, Sozialassistenten, Informatik sowie



zusätzliche Berufsfachschulen im Bereich Wirtschaft. 1988 wurde die Fachschule Kraftfahrzeugtechnik gegründet.

Einen tiefen Einschnitt bedeutete die Einführung des Fachgymnasiums Wirtschaft und Technik im Jahr 1992. Die Idee zur Gründung eines Fachgymnasiums Technik gab es schon seit Ende der 70er Jahre; neu war die Überlegung, gemeinsam mit einem Fachgymnasium Wirtschaft eine stabile Ausgangsposition für die neue Schulform zu schaffen. Das Konzept ging auf: Heute ist das Fachgymnasium in Lehrte konstant fünfzünftig mit drei 11. Klassen in Wirtschaft und 2 Klassen in Technik.



An der Spitze unserer Schule gab es in der jüngeren Vergangenheit einige Wechsel. Manfred Spengler (**Foto links**) schied auf eigenen Wunsch 1994 als Schulleiter aus. Unter sei-

ner Regie hatte die Schule nicht nur ein modernes Gesicht bekommen, sondern sie entwickelte sich zu einem Technologiezentrum, in dem auch das Regionale Computer Centrum (RCC) seinen Platz fand. Spenglers Stellvertreterin Barbara John übernahm anschließend kommissarisch das Amt. 1995 kam Wolfgang Hartmann (**Foto rechts**) als neuer Schulleiter nach Burgdorf, der seine Arbeit u.a. auf die Positionierung der Schule als modernes Dienstleistungszentrum konzentrierte. 2002 übernahm Hartmann die Stelle des Schulleiters der BBS in Hameln, und Sabine Schroeder übernahm kommissarisch die Leitung der Schule. Zu Beginn dieses Schuljahres übernahm Uwe Selzener die Aufgabe des Schulleiters, der zuvor die BBS 4 in Hannover geleitet hatte.

Im Jahr 2001 kam es erneut zu einer Veränderung der Verwaltungsstrukturen auf regionaler Ebene. Die Region Hannover übernahm wesentliche Funktionen des ehemaligen Landkreises und der Stadt Hannover. Auch diese Umstrukturierung der Schulträger-

schaft wird ihre Spuren in unserer Schule hinterlassen. Die Regionalisierung eröffnet die Möglichkeit, Teilzeit- und Vollzeit-



Schulformen an bestimmten Standorten zu konzentrieren. Die BBS Burgdorf-Lehrte konkurriert bei dieser Neustrukturierung mit anderen Berufsschulen, vor allem im Zentrum der neuen Region.

Die Berufsschulen in Burgdorf und Lehrte blicken auf eine Entwicklung zurück, deren Wurzeln weit zurück im 19. Jahrhundert liegen. Im 20. Jahrhundert entwickelte sich das duale Berufsbildungssystem, welches sich bis heute bewährt hat, auch wenn der Anteil der Vollzeitschulformen im Laufe der Jahrzehnte zugenommen hat. Diese Zunahme reflektiert das wachsende Verlangen junger Menschen, sich weiter und besser zu qualifizieren, um ihre Chancen bei der Suche eines Ausbildungs- oder Arbeitsplatzes zu vermehren. Die Geschichte der Berufsschulen in Burgdorf und Lehrte zeigt in all ihrer Komplexität auch die Flexibilität, sich auf die wandelnden Bedingungen in unserer Gesellschaft und die Bedürfnisse der jungen Menschen einzustellen.

"Neues Heim für die schaffende Jugend": 50-jähriger Geburtstag des Schulgebäudes Spreewald-straße 1 in Lehrte

"Neues Heim für die schaffende Jugend": Das ist der Titel der Urkunde, die den Beginn der neuen Ära im Berufsschulwesen im ehemaligen Landkreis Burgdorf dokumentiert. Am 13. Oktober 1953 wurde nach langen Jahren des Unterrichtes in provisorischen Schulräumen der Grundstein für ein eigens geplantes Gebäude zum Zwecke des Berufsschulunterrichtes gelegt.

"Der Schulraum fehlte als Ganzes. Überall musste ich zum bestehenden Wohnhaus-Schulhaus in Lehrte Raum suchen, in Gastwirtschaften, in der Kreissparkasse, im "Roten Kreuz" und in der Städtischen Oberschule wurden unsere Klassen "Untermieter". So beschrieb der damalige Schulleiter Karl Geisel die Situation seiner Schule.



Das aus alten Bauplänen ersichtliche Raumprogramm entsprach den Bedürfnissen der damaligen Zeit. Es wurden geplant:

im Erdgeschoss:

- Unterrichts- und Lehrmittlräume für
 - Metallgewerbe
 - Elektrogewerbe
 - Bekleidungs-gewerbe
 - Schmiede, Klempner und
 - Kraftfahrzeughandwerker
- Büro und Direktorzimmer (noch heute)
- Lehrerzimmer (jetzt Internetauraum)



im Mittelgeschoss:

- kaufmännische Abteilung u.a. Räume
- Schreibmaschinentzimmer
- 2 Räume für die Handelsschule u.a. Räume
- Hausmeisterwohnung

im Dachgeschoss:

- Malerula mit Nebenräumen (auch jetzt noch als Aula genutzt)
- Unterrichts- und Lehrmittelraum für Ernährungsgewerbe und Chemie (A31)
- Werkstatt Ernährungsgewerbe und Chemie (jetzt Fotolabor).

Das Gebäude wurde 1954 fertig gestellt und im Herbst desselben Jahres der Berufsschule des Landkreises Burgdorf zur Nutzung übergeben.

Zweiter Bauabschnitt 1966 - 1968

Schon bald wurde deutlich, dass das neue Gebäude zu klein geplant war, ein Problem, das uns auch bei weiteren Schulbaumaßnahmen später immer wieder einholte. Deshalb begannen 1966 die Planungen für einen zweiten Bauabschnitt, die Baumaßnahmen begannen im Jahre 1968 und es entstand der auch jetzt noch so genannte Neubau. Den vorliegenden Plänen ist zu entnehmen, dass zu dieser Zeit im wesentlichen der Zuschnitt der jetzigen Schule entstand.

Auf dem Höhenniveau des Schulhofes wurden in der hufeisenförmigen Erweiterung (heute sog. Neubau) die Werkstätten für die Metall- und Bauberufe mit den notwendigen Maschinen- und Lagerräumen eingerichtet. In der ersten Etage entstanden Labore und Unterrichtsräume für die Elektroberufe. Der Zwi-

schentrakt zwischen Alt- und Neubau wurde als Werkstatt für das Holzgewerbe genutzt (jetzt Lehrerzimmer). Im Obergeschoss wurde eine Großklasse (lange Jahre als Turnhalle genutzt!) und ein weiterer Unterrichtsraum geplant, in dem bis zum Umzug 1978 die Berufe der Sanitär- und Heiztechnik unterrichtet wurden.

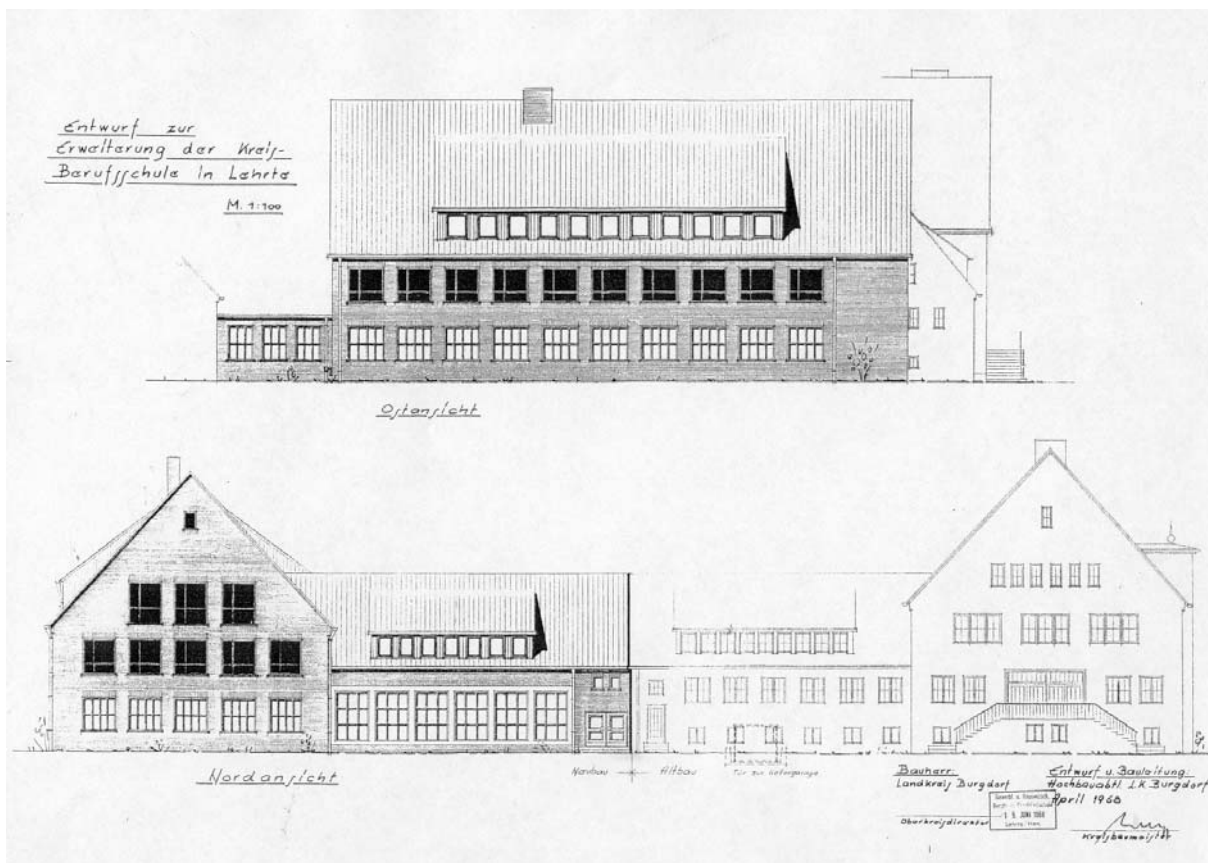
Die Räume im sog. Altbau wurden nun weitgehend als allgemeine Unterrichtsräume genutzt, im Untergeschoss wurden die Fachräume für die Hauswirtschaft (Küche, Hauswirtschaftsraum) und ein Chemielabor eingerichtet. Damit entsprach das Gebäude in etwa dem jetzigen Zustand: Werkstätten, Laborräume und Unterrichtsräume für Naturwissenschaften und neue Technologie im Neubau, Allgemeine Klassenräume im Altbau.

zung des Gebäudes noch häufig geändert. So wurde der Raum für die Metallwerkstatt eingeschränkt, in der sog. Bauhalle bekamen nun die Bauberufe ihren Werkstattbereich. Bei der Einführung des BGJ Bautechnik wurde es sogar kurzfristig notwendig, einen Teil des Schulhofes als Bauhof abzutrennen. Heute findet man in der ehemaligen Bauhalle unsere Labore für Automatisierungstechnik und Netzwerktechnik.

In der Metallwerkstatt blieben letztendlich nur noch 12 Arbeitsplätze, die restlichen Flächen wurden umgestaltet in PC-Unterrichtsräume. Die ehemalige Kraftfahrzeugwerkstatt wurde zwischenzeitlich als Werkstatt für Farbtechnik im BVJ genutzt, heute findet sich hier unser Werkstoff-Labor für das Fachgymnasium Technik.

Ein Gebäude in stetem Wandel - ein jung gebliebener Jubilar

Während der letzten 30 Jahre, die ich gedanklich nachvollziehen kann, wurde die Nut



Den größten Wandel erfuhr die Großklasse im Neubau: Mit der Einrichtung des Fachgymnasiums 1992 sollten hier die naturwissenschaftlichen Räume eingerichtet werden. Bei einer letzten Baubegehung vor dem geplanten (bescheidenen) Umbau wurde festgestellt, dass in diesem Bereich in erheblichem Umfang Asbest verbaut worden war. Hieraus resultierte eine sehr aufwändige Asbest-Sanierung, die bei laufendem Unterrichtsbetrieb durchgeführt werden musste. Der Aufwand hat sich gelohnt, denn die nun eingerichteten naturwissenschaftlichen Unterrichtsräume entsprechen immer noch hohen Anforderungen.

Der äußere Eindruck des Gebäudes ist geblieben, aber das Innenleben ist einem steten Wandel unterworfen. Nach der Übernahme der Beschulung der Fachklassen im Bereich Informationstechnik befindet sich in diesem

Gebäude ein System von miteinander vernetzten Unterrichtsräumen, in denen Schülerinnen und Schüler von jedem Arbeitsplatz aus über einen zentralen Server ihre gerade benötigten Dateien abrufen können. Damit ist gewährleistet, dass auch in Zukunft in alten Mauern moderner Unterricht möglich ist.



Rüdiger Overfeld, Standortleiter in Lehrte

NEUES HEIM
für die schaffende Jugend

SEIT VIELEN JAHREN KÄMPFT DIE KREISBERUFS-UND HANDELSCHULE UM DIE ERSTELLUNG EINES EIGENEN HAUSES. BEREITS VOR DEM ZWEITEN WELTKRIEGE WAR ES ERFORDERLICH, EINEN NEUBAU ZU ERRICHTEN. DER KRIEG ZERSTÖRTE ALLE PLÄNE. KREISTAG UND VERWALTUNG WAREN DESHALB EINMÜETIG DER ANSICHT, DASS ES VERANTWORTUNGSLOS SEIN WÜRDEN, WENN DURCH DIE RAUMFRAGE DES JETZIGEN HAUSES DER VON DER WIRTSCHAFT UND INDUSTRIE GEFORDERTE FACHARBEITERNACHWUCHS NICHT DIE HEUTE NOTWENDIGE AUSBILDUNG ERHIELTE. MIT DIESEM BAUVORHABEN GIBT DER LANDKREIS EIN UEBERZEUGENDES BEISPIEL SEINES WILLENS, TROTZ DER UEBRIGEN GROSSEN AUFGABEN, DIE NOCH ZU LEISTEN SIND, DER JUGEND ZU HELFEN. ZEUGEN DER AM HEUTIGEN TAGE ERFOLGTEN GRUNDSTEINLEGUNG SIND:

LEHRTE, DEN 13. OKTOBER 1953

Kleines BüroTechnikMuseum in der Handelslehranstalt

Schon seit jeher ist kaufmännisches Handeln mit der schriftlichen Dokumentation der Inhalte dieses Handelns und der Berechnung der Komponenten verbunden. Der erfinderische Geist des Menschen hat deshalb auch immer wieder versucht diese Vorgänge zu vereinfachen bzw. durch technische Entwicklungen zu optimieren. So hat sich im Zeitalter der Technisierung auch eine eigene Bürotechnik entwickelt, die menschliche Arbeit im Büro wesentlich erleichtern soll. Wie wir alle wissen ist dieser Prozess bis heute noch nicht abgeschlossen. Im Gegenteil, das technische Umfeld des Kaufmannes verändert sich immer rasanter.

Auch im Unterricht an einer kaufmännischen Berufsschule hat die Vermittlung dieser Technik und der Umgang mit ihren Hilfsmitteln schon immer eine große Rolle gespielt. So gab es früher ausdrücklich die Fächer Bürotechnik, Maschineschreiben und Stenographie, die nicht nur für das Berufsbild des Bürokaufmannes von großer Bedeutung waren, sondern mehr oder weniger in allen kaufmännischen Berufen der Teilzeitberufsschule und in den kaufmännischen Vollzeitformen unterrichtet wurden, z.B. in der Höheren Handelsschule.

Nach dem Siegeszug der EDV im Büro und der Einführung von handlungsorientierten und fächerübergreifenden Lernfeldern hat sich die kaufmännische Berufsschule dieser Entwicklung angepasst. Heute wird Wirtschaftspraxis im Lernbüro vermittelt und in mehreren Computerräumen wird der anwendungsbezogene Umgang mit dem PC in Fächern wie Informatik, Textverarbeitung, Tabellenkalkulation usw. unterrichtet. Doch für Schüler, die heute mit dieser modernen



Das Museum befindet sich in der Pausenhalle der Handelslehranstalt

Computertechnik wie selbstverständlich umgehen ist es kaum vorstellbar, welche Entwicklungsschritte die Bürotechnik in den letzten 100 Jahren gemacht hat. Um diese Wissenslücken zu schließen zeigt unser Kleines BüroTechnikMuseum anschaulich die wichtigsten Entwicklungsschritte aus der Bürotechnik der letzten 100 Jahre. Zur besseren Übersicht wurde eine Aufteilung in drei Gruppen vorgenommen.

Schreibmaschinen

Hier wird tatsächlich ein technischer Überblick der letzten 100 Jahre geboten. Angefangen mit der Einzeiger-Tastenmechanik ab 1903 und dem Stosstangengetriebe von 1908, entwickelt sich die Technik hin zum Typenhebelgetriebe. Bis Ende der 60iger Jahre wurden rein mechanische Modelle im Unterricht eingesetzt. Einen Fortschritt brachten dann die elektromechanischen Maschinen, die mit wesentlich geringerem Kraftaufwand zu einem gleichmäßig starken Anschlag führten. Elektrisch betrieben wurde auch die neue Technik mit einem Kugelkopf und später dann auch mit einem Typenrad, die aber eine weit höhere Schreibgeschwindigkeit zuließ. Mit der elektronischen Schreibmaschine mit kleinem Datenspeicher und Displayanzeige endet die Ge-

schichte der Schreibmaschine und geht nahtlos in die des PC`s mit angeschlossenem Drucker über, der heute wesentlich besser die Möglichkeiten der Textverarbeitung nutzt.

Rechenmaschinen

Die Geschichte der Rechenmaschinen begann bei uns nicht mit dem Abakus sondern schon mit den ersten elektromechanischen Modellen mit 4 Spezies (Grundrechenarten) und extra Einstellwerk. Dann folgten einfache mechanische Addiermaschinen mit Räderwerk und Kurbel in den 30iger Jahren.

Im nächsten Entwicklungsschritt wurden die Rechenmaschinen nun elektrisch angetrieben und bekamen zur besseren Kontrolle ein Druckwerk. In den 70er Jahren kamen dann die wesentlich kleineren elektronischen Taschenrechner auf. Die Berufsschule beschaffte hier Klassensätze, um den Umgang damit zu üben und in Klassenarbeiten allen Schülern die gleichen Chancen einzuräumen. Heute verfügt fast jeder Schüler über Rechner mit wesentlich mehr mathematischen Funktionen, zum Teil auch mit Solarstrom betrieben.

In Büros gab es weiterhin größere Geräte mit mehr Funktionen und großen Displays, aber heute greift man immer mehr auf den PC zurück.

Sonstige Bürotechnik

Schüler, die heute ständig ihr Handy und E-Mails benutzen, können sich nur noch sehr schwer die Kommunikation durch einen Fernschreiber vorstellen. Unser ältestes, noch mit Holzgehäuse, stammt aus der Nachkriegszeit. Drei weitere *Siemens*geräte zeigen die Entwicklung in 20-Jahresschritten. Aus dem Bereich der Vervielfältigungstechnik sind zwei Umdrucker mit dem Sprit-Karbon-Verfahren

zu sehen. Als Zubehör zu den Schreibmaschinen gehören eigentlich die Diktiergeräte mit verschiedener Platten- oder Bandtechnik. Die Modelle *Olympia Stenorette* mit Kopfhörer und Fußpedalbedienung wurden auch in unserem Maschinenschreibsaal eingesetzt.

Bei der Archivierung von Belegen hatte die Mikroverfilmung wegen der erheblichen Platzersparnis eine große Bedeutung. Zeitzeuge ist hier ein Mikrofilm(fiche)-Lesegerät aus dem Jahr 1975.

Als Urahn der EDV sind die *IBM-Hollerithmaschinen* aus dem Jahr 1955 anzusehen. Mit der

einen konnten Daten auf Lochkarten übertragen (eingegeben)

werden, mit der anderen, dem IBM-Sorter, wurden diese Lochkarten nach bestimmten Kriterien sortiert

und damit verarbeitet. Aber auch der PC macht eine ständige Weiterentwicklung und Verbesserung durch. Als Beweis dafür dienen die Monitore aus dem ersten Computerraum an der HLA. Außerdem ist ein Sondermodell für den extrabreiten Listenausdruck zu sehen.

Viele Exponate sind ausgemusterte Geräte aus unserer Schule, andere hingegen wurden dankenswerter Weise gespendet. Wir würden uns freuen, wenn sich auch in Zukunft großzügige Spender und Sponsoren fänden, die unsere Sammlung ergänzen möchten. Schließlich bliebe noch zu hoffen, dass mit den Ausstellungsstücken pfleglich umgegangen wird, damit die geschichtliche Entwicklung der Bürotechnik an unserer Schule für alle anschaulich erfahrbar bleibt.



Schulpartnerschaft mit dem "Kirinyaga Technical Institute" in Kenia

Die Schulpartnerschaft zwischen der BBS Burgdorf-Lehrte und dem Kirinyaga Technical Institute (KTI) in Kenia geht auf Kontakte zwischen Wolfgang Hartmann (Schulleiter 1995-2002) und der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) zurück. Auf einer von der GTZ veranstalteten Fortbildung in Nairobi wurde Hartmann, der dort als Dozent eingeladen war, vom Schulleiter des KTI, Herrn Muchemi, auf eine Schulpartnerschaft angesprochen. Nachdem Hartmann bei interessierten Kollegen auf positive Resonanz stieß, begann die ersten konkreten Planungen.

Da sich die Kommunikation als relativ schwierig erwies (Telefon, Fax und Internetanschluss sind aufgrund des schlechten Telefonnetzes häufig außer Betrieb, etc.), flog Hartmann zunächst mit Sabine Schröder im Mai 2001 nach Kenia. Dort wurde ein Vertrag verfasst, in dem die Rahmenbedingungen der Schulpartnerschaft festgelegt wurden. Zudem sicherte die GTZ-Vertretung in Kenia seine Unterstützung zu. Eine erste Lehrer-

delegation aus Burgdorf (Frau Hay, Siegfried Deutsch, Jens Lindenburger und Christoph Gruber - Foto unten) flog im September 2001 nach

Kenia. Im Mai/Juni 2002 kam der erste Gegenbesuch von vier Kollegen des KTI zu uns nach Burgdorf. Im Mai 2003 besuchten uns eine Kollegin und ein Kollege vom KTI und die Planungen für einen weiteren Besuch von Lehrern aus Burgdorf sind abgeschlossen: Im Oktober dieses Jahres starten aller Voraussicht nach Kurt Wolframm, Matthias Edeler, Wolfgang Melloh und Uwe Fuhrmann in Richtung Nairobi.



Kenianische Lehrer zu Gast an unserer Schule

„Wir waren völlig überrascht, wie lange es hier hell ist. Bei uns geht die Sonne immer sehr früh unter. Dann ist sofort Nacht,“ erzählten Lucy Muturi (**Foto oben**) und Jackson Runjora (**Foto unten**), die am Kirinyaga Technical Institute (KTI) im Hochland Kenias arbeiten, unweit des Mount Kenya. Im Juni 2003 waren es Lucy und Jackson, die sich auf den weiten Weg nach Europa machen durften. Für beide Lehrer war es die erste Reise, die sie über die Grenze ihres Landes hinausführte. Hier oben im Norden waren sie einer Flut von Eindrücken ausgesetzt, von denen sie möglichst viele mitnehmen wollten. „Wir sind vor allem vom hohen Stand der Technologie beeindruckt, die hier in der Berufsschule zum Einsatz kommt. In Kenia müssen Schulen teilweise mit sehr einfachen Mitteln arbeiten,“ erläuterte Wirtschaftslehrer Runjora. Ausgediente Maschinen aus unserer Schule wären dort eine Bereicherung. Die Hürden, die einem solchen Transfer im Wege stehen, sind allerdings hoch.

Den afrikanischen Gästen wurde in drei Wochen eine Vielfalt an Programmpunkten geboten. Schulführungen, Unterrichtsbesuche, Werksbesichtigungen, Stadtgänge – da fielen am Abend trotz Helligkeit die Augen zu.

Die beiden Lehrer sind gekommen um zu lernen. „Wir haben gesehen, wie sehr sich der Staat für die Ausbildung junger Menschen einsetzt. Das ist sehr beeindruckend,“ lobt die Englischlehrerin Muturi. Und was sahen die beiden Kenianer mit kritischen Augen? „Das Wertesystem scheint sich hier aufzulösen,“ gab die gläubige Christin zu bedenken. „Für die Menschen in Kenia spielt das Christentum eine sehr viel größere Rolle.“



Theater-Projekte

Im Frühjahr 1993 entschloss sich eine Handvoll Schülerinnen und Schüler aus dem Fachgymnasium Wirtschaft, außerhalb des Englischunterrichts ein kleines Theaterstück einzustudieren. Mit den Proben des englischen Einakters **Over The Wall** von James Saunders begann eine lange Reihe von Inszenierungen in Lehrte. 1994 wurde das Stück im Kurt-Hirschfeld-Forum aufgeführt. Regie führte Manfred Filsinger (**Foto rechts**).

Die Gruppe wollte auf Deutsch weiterspielen und entschied sich für ein Programm mit mehreren kürzeren Szenen und Ausschnitten aus längeren Stücken. Der Titel des Programms benannte auch den thematischen Zusammenhang der Szenen: **Liebe und andere Affigkeiten**. Im Frühjahr 1995 ging das Programm über die Bühne, bei dem Thea Thees gemeinsam mit Filsinger die Spielleitung übernahm.

Die Arbeit mit einem thematisch zusammen gestellten Programm hatte sich bewährt: Am 23.4. 1997 war die Premiere der Produktion **Des letzten Hemdes Taschen** mit Texten von Brecht, Molière, Becket und Kishon – mit großem Erfolg. Die Jury von „Jugend spielt für Jugend“ am Schauspiel Hannover lud die Theater AG ein, im Ballhof zu spielen.

Im folgenden Schuljahr begann ein Experiment: Einer Grundidee aus einem Stück von Pirandello folgend begannen freie Improvisationen und die Produktion von eigenen Texten. Das Ergebnis war eine Auseinandersetzung mit der Frage, wo Realität aufhört und Fiktion beginnt – oder umgekehrt. Die Produktion hatte unter dem Namen **Reality TV** am 7.5.98 Premiere und wurde erneut für den Ballhof aus-

gewählt. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die Theater spielen wollten, stieg von Jahr zu Jahr. Im Schuljahr 1998/99 führte das Fachgymnasium das Fach Darstellendes Spiel ein, das alternativ zu



Kunst belegt werden konnte. Trotz der Einführung des neuen Fachs blieb es bei dem Konzept, ein abendfüllendes Stück zu erarbeiten und aufzuführen. Die Auswahl eines Stücks mit sehr vielen Rollen, die möglichst gleich groß sein sollten, stellte eine Herausforderung dar. Filsinger machte aus der Not eine Tugend und modernisierte ein klassisches Stück: *Viel Lärm um nichts*, das unter dem neuen Namen **Viel Pressewirbel um Nichts** am 10.3.1999 Premiere hatte. Das Publikum nahm nun nicht mehr im Forum, sondern in der Aula des Fachgymnasiums Platz. In den vorangegangenen Monaten war eine gut ausgestattete Bühne in der Aula entstanden. Bei der Premiere gab es ein gravierendes Problem: Ein Hauptdarsteller war plötzlich erkrankt und Filsinger musste selbst die Rolle eines Mafioso spielen.

Im folgenden Schuljahr schrieb Filsinger das Stück **Hölle Mensch**, das am 28.3.2000 zum erstenmal aufgeführt wurde. Durchgehend

gute schauspielerische Leistungen des Ensembles sorgten dafür, dass dieses Stück zur bislang erfolgreichsten Produktion wurde. Über 500 Zuschauer wollten sehen, wie sich acht sehr unterschiedliche Figuren gegenseitig die Hölle bereiten. Auch mit diesem Stück wurde die Gruppe in den Ballhof eingeladen.

Filsingers Stück **Der Volksregent** wurde im folgenden Jahr zur ehrgeizigsten Aufgabe. 20 Spielerinnen und



Aufführung der Theater-AG des Fachgymnasiums Lehrte



Spieler brachten in über zwei Stunden den Aufstieg und Fall eines medien-verliebten Politikers (**Foto links**) auf die Bühne. Die Premiere fand am 21.3.2001 statt. Die Mehrzahl der Spielerinnen und Spieler beschloss, im kommenden Schuljahr erneut ein Stück einzustudieren. Gleichzeitig formierte sich ein neuer Kurs Darstellendes Spiel

im Jahrgang 12. Somit gab es zwei Gruppen, die an unterschiedlichen Stücken arbeiteten. Die Schülerinnen und Schüler aus dem 13. Jahrgang entschieden sich für **Romulus der Große** von Friedrich Dürrenmatt (**Foto rechts**). Premiere war am 1.3.2002. Erfreulicherweise gab es eine zusätzliche Aufführung im Ballhof während des Theater-Festivals „Jugend spielt für Jugend“. Die Schülerinnen und Schüler des 12. Jahrgangs arbeiteten mit dem Text **Unter dem Milchwald** von Dylan Thomas, der dieses Stück als „Hörspiel für Stimmen“ konzipierte. Premiere wurde am 16.6.2002 gefeiert. Wenige Wochen später passierte das für alle Unfassbare: Sebastian Schmidt, der herausragend gespielt hatte, kam ins Krankenhaus und verstarb kurze Zeit darauf. Das Schulfach Darstellendes Spiel wurde in jenem Jahr per Verordnung des Kultusministeriums in Fachgymnasien wieder abgeschafft. Also gab es wieder eine Theater AG, die mit viel Elan an die Inszenierung des Stücks Böse Mädchen von Konrad Riegenmann ging. Am 9.2.2003 fand die Premiere statt.

Manche Schülerinnen und Schüler haben auf den Brettern, die wenigstens zeitweise die Welt bedeuten, eine große Spielleidenschaft entwickelt. Eine Handvoll voll Ehemalige spielte nach dem Abitur in der Gruppe „theater trubel“ weiter. Einer Schülerin gelang der Sprung in eine Berliner Schauspielschule.

Auch am Berliner Ring findet Theaterarbeit statt. Von 1997 bis 2002 hat es eine Theater AG unter der Leitung von Thea Thees (**Foto rechts**) und Martina Folkers gegeben. Die Rahmenbedingungen für Theaterarbeit sind hier schwieriger, da im Vollzeitbereich fast nur einjährige Schulformen geführt werden. Folglich gibt es eine ständig wechselnde Gruppe, die immer nur für ein Jahr besteht.



1997 entstand in der AG das Stück **Eine Frau ist eine Frau**: ein satirischer Bilderbogen zum Thema „Frau in der Gesellschaft“. 1999 präsentierte die AG die Märchenpersiflage **Die wahre Geschichte des Aschenputtels**. 2001 folgte eine Szenische Interpretation zum Märchen Schneewittchen. Neben diesen festen AG-Arbeiten finden immer wieder theaterpädagogische Projekte mit einzelnen Klassen und Lerngruppen statt: Rhetorik-Kurse in den Klassen der Kfz-Fachschule, Körpersprache und Bewegung in den Klassen der zweijährigen Fachschule Sozialpflege oder Einführungskurse „Theater und Maske“ in den Klassen der Berufsfachschule für Sozialassistenten (**Foto unten**). Zur Zeit ruht die Theaterarbeit weitgehend, da keine zeitlichen Kapazitäten zur Verfügung stehen.





Theater trubel mit *Bunbury* von Oscar Wilde



Böse Mädchen

Europäische Begegnungen und Kooperationen

Seit mehr als zehn Jahren ist in unserer Schule ein vielfältiges Interesse für Europa und eine Hinwendung zu unseren europäischen Nachbarn zu beobachten. Es gab verschiedenste Schüleraustausch-Projekte mit Großbritannien und Polen, Sprachprojekte, europäische Schulprojekte und auch von den Abteilungen Metall- und Elektrotechnik in Polen durchgeführte Lehrerfortbildungen. Zur Zeit beschäftigt uns das europäische Schulentwicklungsprojekt „VoceX“.

Diese vielfältigen Aktivitäten der Lehrer unserer Schule sind ein sichtbarer Ausdruck ihrer Verantwortung gegenüber den Schülern unserer Schule.

Wir alle erfahren zunehmend Einflüsse und Möglichkeiten offener Grenzen in Europa. Mit Respekt und Offenheit sind persönliche Kontakte zu Menschen anderer Kulturen aufzunehmen, um gemeinsam Möglichkeiten des Austauschs zu finden.

Es ist deshalb notwendig, unseren Jugendlichen vielfältige Möglichkeiten zu eröffnen, eigene Erfahrungen im Ausland mit anderen Menschen, Kulturen und Lebensweisen zu machen. Die Arbeitswelt, mit der sich unsere Schüler zur Zeit über viele Stunden am Tag auseinander zusetzen und einzubringen haben, einen wichtigen Lebensbereich haben, erscheint uns dabei als vermittelnde Instanz besonders geeignet.



Für die vielen bisherigen Aktivitäten möchten wir stellvertretend unser aktuelles Projekt „VOCEX“ vorstellen.

Ausgestattet mit den bereits gesammelten Erfahrungen vorheriger Projekte und darauf aufbauend haben Lehrer ein Netzwerk von insgesamt 6 Schulen in Europa aufgebaut: Koege (Dänemark), Trelleborg (Schweden), Rotterdam (Niederlande), Innsbruck (Oesterreich) und Usti nad Labem (Tschechien). Ziel dieses Netzwerkes war, interessierten Schülern jeweils ein Praktikum in ausgesuchten Betrieben des Einzugsbereiches der Partnerschulen zu ermöglichen. Dazu haben wir in 2 Jahren gemeinsamer Arbeit ein Austauschsystem mit einer Qualitätssicherung aufgebaut und im April 2003 ein 1.Austauschprojekt durchgeführt. Aufgrund der positiven Rückmeldungen der Betriebe und der teilnehmenden Schüler sind bereits neue Austauschmaßnahmen geplant. Eine ausführliche Dokumentation zu diesem Europäischen Schulentwicklungsprojekt wird in den nächsten Wochen vorgelegt.



Fotos: Deutsche und polnische Schüler diskutieren gemeinsam in Kreisau

Formel X am Fachgymnasium Technik

Als man 1999 mit Erschrecken fest stellte, dass es an Nachwuchs in den ingenieurwissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Fächern fehlte, weil sich zu wenige Abiturienten für ein Studium dieser Fachrichtungen entschieden, wurde das Projekt Formel X vom Kultusministerium in der Region Hannover initiiert. Formel X ist ein Projekt zur Förderung des Ingenieur Nachwuchses mittels Förderung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts. Durch Kooperation der Schulen mit Industrie und Hochschulen sollen Schüler zum Studium in diesen Fächern angeregt werden. Sie sollen einen stärkeren Einblick in das Berufsbild des Ingenieurs erhalten, damit Schwellenängste abgebaut werden.

Das Fachgymnasium der Berufsbildenden Schule Burgdorf-Lehrte bewarb sich mit einem aufwändigen Projekt, das fächerübergreifend und jahrgangsübergreifend in den Unterrichtsalltag integriert werden sollte.

Von 50 möglichen Schulen mit gymnasialer Oberstufe wurden 9 ausgewählt, die sich an diesem über drei Jahre dauernden Projekt beteiligen durften, darunter auch das Fachgymnasium als einziger Vertreter der Berufsbildenden Schulen der Region. Ziel des Projektes war die Entwicklung und Erprobung eines Konzeptes für den Unterricht an der Gymnasialen Oberstufe im Sinne von Formel X.

Seit die Schule im Jahr 2000 an dem Projekt arbeitet, haben sich viele Unterrichtsansätze ausbauen lassen. Grundsätzlich werden verschiedene Fächer methodisch und inhaltlich von einander getrennt unterrichtet. Verschiedene Bezüge zu anderen Unterrichtsfächern wurden



zwar am Fachgymnasium z.T. bereits hergestellt, was bei den Schülern immer wieder ein erhöhtes Interesse hervorrief. Durch die engen Vorgaben der Richtlinien und den begrenzten Zeitrahmen war es aber schwierig, externe Vorträge und Betriebsbesichtigungen in den täglichen Unterricht einzubinden.

Im Rahmen von Formel X öffnete sich die Schule nun verstärkt nach außen und band sowohl Unternehmen wie die E-ON und die AVACON als auch zahlreiche Universitätsinstitute in den Unterricht mit ein (**Foto Mitte: Schwingungs-Messungen**). Beteiligte Fächer waren vor allem die Fächer Mathematik, Physik, Metalltechnik, Informationstechnik und Elektrotechnik, aber auch Englisch.



Der Unterricht der verschiedenen Fächer erfährt seitdem durch die Bearbeitung eines gemeinsamen, interdisziplinär angelegten Projektes eine starke Verzahnung. Einzelne Facharbeiten werden nicht nur durch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen angeregt, sondern dort auch in hervorragender Weise betreut.

Mit Freude erlangen Schüler Fachwissen über den „normalen“ Unterrichtsstoff hinaus. Schüler und Lehrer erfahren sich durch die gemeinsame Arbeit an dem Projekt als Team (**Foto oben**).

Inhaltliches Ziel des Projektes war die ingenieurmäßige Planung der Energie und Informationsübertragung. Angefangen von der Planung und der

Berechnung einer Hochspannungstrasse über den Entwurf und den Bau eines Modells eines Hochspannungsmastes im Maßstab 1:10 bis hin zu den elektrotechnischen Bauelementen, der Wechsel- und Drehstromtechnik, der Transformatortechnik und schließlich der Steuerung der Energieübertragung und den informationstechnischen Aspekten wurde an diesem Projekt in vielfältiger Weise gearbeitet. Unterrichtsorte wurden in die Unternehmen und die Institute der Universität verlegt. Sowohl Fachvorträge durch Professoren und Assistenten verschiedener Institute der Universität als auch Vorträge der beteiligten Schüler ermöglichten es der Schülerschaft des Fachgymnasiums, die Fortschritte des Projektes zu verfolgen und daran Teil zu haben. Ein weiterer wichtiger Bestandteil des Projektes war auch die Veröffentlichung aller Teilschritte auf der Schulhomepage.

Als Beispiel für die Arbeit am Projekt sei der Besuch des Fachbereiches Geodäsie genannt. Dort erfuhren die Schüler Fachliches zu Fragen der Erdvermessung, Raumordnung und Vermessungskunde und wurden schließlich im Gebrauch der vermessungskundlichen Instrumente praktisch unterwiesen. **(Foto unten)**

Im Bereich Bauingenieurwesen erhielten die Schüler Einblicke in die Theorie der Gründung von Bauwerken und erforschten grundsätzliche Schwingungsvorgänge und deren mathematische Beschreibung anhand eigener Messungen im Labor des Curt-Risch-Institutes der Universität.

Auf diese Weise erhielten die Schüler über die Ingenieursfächer des Maschinenbaus, der Elektrotechnik und der Informationstechnik hinaus, die als Leistungskurse unterrichtet werden, auch Einblicke in die Bereiche des Bauingenieurwesens und der Vermessungskunde. Damit konnten die Schüler einen guten Überblick über die Vielfalt der technischen Fächer, aber auch über die vielfältigen Tätigkeits- und Forschungsbereiche in den Ingenieurwissenschaften erlangen. Die Schule wurde im Juni 2003 bei der Abschlusspräsentation aller beteiligten Schulen für ihr Konzept mit einem dritten Platz geehrt.

Annette Achmus, Projektleiterin



Medien-Projekte am Fachgymnasium

Medien-Projekte fanden seit 1998 häufig in Verbindung mit speziellen regionalen und überregionalen Zeitungsprojekten statt. Die Kooperation mit der Süddeutschen Zeitung und einem für Presseprojekte arbeitenden Institut in Aachen stand anfänglich im Vordergrund, später dann verstärkt die Zusammenarbeit mit der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, die von regionalen Wirtschaftspartnern gesponsert wird. Abweichend von den Anfangsjahren, in denen grundsätzlich jeder teilnehmenden Klasse die Möglichkeit gegeben war gute Beiträge auf einer Spezialseite in der Tageszeitung veröffentlicht zu bekommen, gibt es diese Möglichkeit seit 2001 bei vielen Zeitungen aus Kostengründen leider nicht mehr. Einige Highlights der Zeitungsaktivitäten am Fachgymnasium waren die außerschulischen Recherchen und Reportagen, aus denen Veröffentlichungen in der Süddeutschen Zeitung entstanden.



NACHGEFRAGT: Inga Lausch, Maren Stolze und Florian Brunschön (von links) beim Interviewtermin. Photo: Philip von Borch, Lehrte

Seite V3/40 / Süddeutsche Zeitung Nr. 138

Indien nach der Pest: Der Alptraum wird verdrängt / Seite 3

Süddeutsche Zeitung

MÜNCHNER NEUZEITUNG WIRTSCHAFT UND SPORT

19. Juni 1999

Heute: In Rosenheim machen Jugendliche vieles „Mitanand“. Schüler aus Lehrte auf den Spuren des gelben „M“.

Gut genug für „Einfach gut“?

Kritische Fragen zu Patties, Umwelt und Hektik

Drinne ist es warm, ein Geruch von Pommes durchzieht den Raum. Es ist 10.30 Uhr und einige Gäste sitzen beim Frühstück. Rote und gelbe Farbtupfer und große Grünpflanzen vermitteln eine fast wohnliche Atmosphäre. Aber die Stille trägt, ist nur Ruhe vor dem Sturm, denn da sind sie schon. Eine lautstarke Klasse stürmt herein, 20 Augenpaare nehmen die Verkaufstheke mit dem schmackhaftesten Angebot ins Visier, und geradezu reflexartig scheint sich bei jedem der jugendlichen Besucher die im Biologie-Unterricht gepaukte These Pawlows zu bestätigen. Ja, hier ist es, jeder spürt es, ganz spontan – dieses typisch amerikanische Gefühl – wenn auch

re kann keinen Aufschluss über die Inhaltsstoffe der Soßen geben. Als Produzent stellt sich die Firma Develey heraus. Wo nun der charakteristische McDonald's-Geruch herkommt, bleibt fraglich, auch wenn Frau Klausch hinweist, daß eventuell die Art und Weise des Anbratens der gefrorenen Patties (Fleischscheiben) hierfür verantwortlich ist.

Befragt, wie McDonald's auf das gestiegene Umweltbewußtsein der Verbraucher reagierte, erwidert Frau Klausch, daß McDonald's seit Beginn der 90er Jahre eine konsequente Reduktion der Produktverpackung und damit der Müllverringering betreibt. Zum Beispiel seien die Styropor und Plastikbehälter für die Menüs und die Getränke abgeschafft und durch Recycling-Karton ersetzt worden.

Nichtsdestotrotz bleiben einige Widersprüche bestehen. Denn obwohl Frau Klausch die bereits entwickelten eßbaren, aus Maiszellulose hergestellten Verpackungen für Fast Food kennt, verwirft sie diese nicht nur aus finanziellen Überlegungen, sondern auch mit dem Argument, es sei doch schade, Lebensmittel wegzurwerfen. Ist ihr entgangen, daß McDonald's Unmengen an Gesamtmenüs wegwirft, um die Qualität des allzeitig auf Vorrat in der Verkaufstheke ruhende Endprodukt zu sichern?

Aber wie so oft ist es leicht, Widersprüche im Gegenüber zu entdecken. Wesentlich schwerer ist es, das eigene Verhalten kritisch zu überdenken. Laßt man sich einmal darauf ein, dann bietet auch ein Besuch in einem McDonald's-Restaurant genügend Stoff für eine nachdenkli-

Florian Brunschön/Inga Lausch
Fachgym. Wirtschaft und Technik
Lehrte

Süddeutsche Zeitung, 19.6.1999

Das Projekt „Region des Lernens“

Region des Lernens ist ein „Netzwerk“ zur Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit jugendlicher Absolventen aus den Schulen der Sekundarstufen I, also der Haupt- und Sonderschulen. Dabei geht es vor allem um die Verbesserung des Übergangs von Schule in Berufsausbildung bzw. berufliche Integration leistungsschwächerer Jugendlicher.

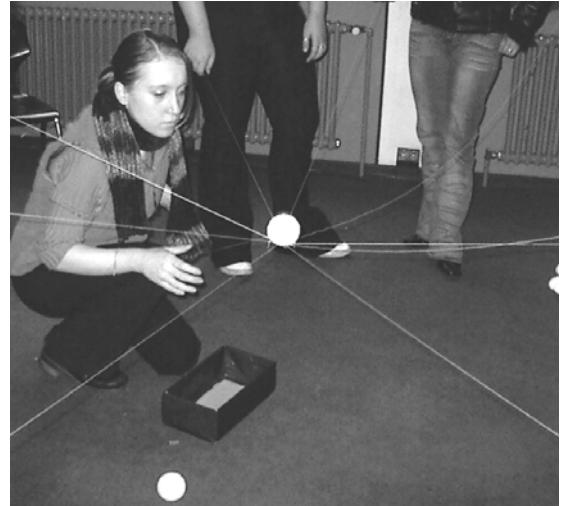
Als landesweiter Förderwettbewerb unter Leitung des Kultusministeriums zielt dieses Netzwerk auf eine effiziente Ausgestaltung der Kooperationen aller in diesem Bereich tätigen Institutionen.

Für die allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen, Berufsberatung des Arbeitsamtes, Ausbildungsbetriebe und deren Vertretungen wie auch für die Einrichtungen der kommunalen Jugendhilfe ist die Zusammenarbeit der jeweils Beteiligten nicht unbedingt etwas Neues. Dennoch geraten zunehmend die Institutionen an die Grenzen ihrer Ressourcen, sowohl materiell als auch seitens ihrer Mitarbeiter.

Die jungen Menschen selbst erfahren trotz aller Bemühungen, dass die Realisierung ihrer Vorstellungen über eine Berufsausbildung kaum möglich ist. Sie entsprechen zunehmend weniger den berufsspezifischen Anforderungsprofilen des Ausbildungsmarktes.

So steigt die Anzahl der Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz stetig, Vollzeitschulformen in berufsbildenden Schulen (BVJ, BGJ, einjährige Berufsfachschulen) verzeichnen – als Warteschleife genutzt - steigenden Zulauf. Die Chancen auf ein durch Arbeit finanziertes Leben verbessern sich dadurch nur wenig. Die Kürzung der öffentlichen Mittel für Qualifizierungsangebote z.B. des Arbeitsamtes und freier Bildungsträger vermitteln diesbezüglich kaum optimistische Perspektiven.

Das dennoch außerordentlich hohe Engagement der Mitarbeiter in Schulen und außer-



schulischen Einrichtungen verdient angesichts dieser Lage nachhaltig Anerkennung. Sinn für jeden Mitwirker ist aber der Erfolg als Basis der Motivation. Doch, wie kann das in diesem Umfeld „gehen“ ?

Die Leitstelle Region des Lernens an der BBS Burgdorf-Lehrte stellt sich seit dem 1. Februar 2002 dieser Frage: Kann das Problemfeld „Übergang in Ausbildung“ bereits in allgemein bildenden Schulen fächerübergreifend als Unterrichtsgegenstand von SchülerInnen erschlossen werden? Welche Lernkompetenzen können im schulischen Lernen mit welchen Methoden individuell erfasst und gefördert werden? Sind Kooperationen zwischen allgemein bildenden Schulen und BBS geeignet, die Berufswahlkompetenz der Lernenden zu fördern?

Kann die Erfolgsprognose im Einzelfall „treffsicher“ angesteuert werden z.B. durch effiziente Abstimmung und Bündelung der Informationen und Maßnahmen aller in der Region an beruflicher Orientierung Jugendlicher Beteiligten? Am Beispiel der Stadt Burgdorf lassen sich Entwicklungsperspektiven veranschaulichen: Allgemeinbildende Schulen nutzen die Fortbildungsangebote der Leitstelle RdL zu den Schwerpunktthemen „Förderung der Lern- und Methodenkompetenz im Unterricht“ und „Fordern und Fördern – Projektentwicklung in Schule“.

Auf Initiative des Präventionsrates der Stadt Burgdorf werden die Empfehlungen gegen Schulschwänzen modellhaft entwickelt und

umgesetzt. Berufliche Integration von langzeitarbeitslosen Jugendlichen in Arbeit ist das Ziel eines Modellversuches der Jugendhilfe, in dessen Rahmen mit Arbeitsamt und Sozialamt gemeinsam Fördermittel abgestimmt und zielgerichtet eingesetzt werden. Im Berufsvorbereitungsjahr der BBS Burgdorf-Lehrte entwickeln Sozialpädagogen und LehrerInnen das Konzept „Keep Cool“ zur Förderung der Sozialkompetenz als festen Bestandteil des Unterrichtes im BVJ.

Schnupperunterricht für SchülerInnen der allgemein bildenden Schulen wird von der BBS vermehrt angeboten und durchgeführt. Zertifizierung der Module wie auch Dokumentation für individuelle Qualifizierungsnachweise (z.B. Berufswahlpass) umrahmen dieses Projekt.

Bildung und Umwelt bereitet mit der Hauptschule die „2. Uetzer/Burgdorfer Projektwerkstatt“ mit dem Leitthema „Unternehmen blicken in die Zukunft – Berufschancen für Benachteiligte“ vor.

Diese, im Detail unvollständige Liste dokumentiert die Bereitschaft, Chancen für junge Menschen in Burgdorf zu schaffen. Gleichzeitig wächst die Bereitschaft, sich auch nach außen zu öffnen, einen auf gegenseitigem Vertrauen und Zuverlässigkeit gegründeten partnerschaftlichen Entwicklungsprozess „zu wagen“.

In diesem „Klima“ ist Vernetzung der Einzelaktivitäten grundsätzlich machbar. Die Leitstelle strebt eine Gründungsveranstaltung in Burgdorf nach den Sommerferien 2003 an. In Vorbereitung sind daran anschließend bis Sommer 2004 insgesamt vier prozessbegleitende, eintägige Workshops geplant für VertreterInnen aller Beteiligten zum Thema „Zielfindung und Qualitätsentwicklung in kommunalen Projekten“ in Burgdorf.



Behinderten-Projekt mit Schülerinnen und Schülern aus der Sozialpflege

Behindertenwohnheim Lärchenstraße in Burgdorf, 10 Uhr morgens: Eine Gruppe von überwiegend jungen Menschen hat einen großen Stuhlkreis gebildet und hört gespannt den Spielanweisungen des Diakons Friedrich Kruse zu. "Alle, die heute Nacht einen Traum hatten, tauschen jetzt mal die Plätze," weist Kruse seine Zuhörer an. Es gibt viel zu lachen bei diesem und anderen Kennenlernspielen, die das Zusammenwachsen der Gruppe einleiten sollen. Ende Oktober sollen diese Kon-



takte in einer gemeinsamen Klassenfahrt nach Verden vertieft werden, bei der Behinderte und Nicht-Behinderte für eine Woche miteinander und voneinander lernen wollen. Organisiert wird diese Fahrt von den Berufsbildenden Schulen Burgdorf-Lehrte. Die Schülerinnen und Schüler aus der Klasse HS 22a der Zweijährigen Berufsfachschule Sozialpflege sollen in Verden wichtige Erfahrungen sammeln, die sie auf eine spätere berufliche Tätigkeit im sozialpädagogischen Bereich vorbereiten. In Religion hat die Klasse Friedrich Kruse, der auch die Behinderten in der Werkstatt mit betreut.

Die Arbeit mit behinderten Menschen war bereits im Unterricht der Berufsfachschule besprochen worden, aber Berührungsängste gab es vor dieser ersten Begegnung dennoch. "Zuerst habe ich mir schon Gedanken gemacht, wie ich am Besten mit Behinderten umgehen soll. Sobald wir hier waren, sind diese Sorgen aber weggegangen," berichtet Isabell Glaß. Geholfen hat ihr auch die Er-

fahrung des pflegerischen Praktikums im Altenheim, das sie erst in der Woche zuvor beendet hatte. Isabells Mitschüler Marko Hävker wurde ebenso von der herzlichen Atmosphäre an diesem Morgen angesteckt: "Ich freue mich auf die Fahrt, nachdem ich hier war." Marko möchte zwar später OP-Pfleger werden, hält aber die Begegnung mit den 16-41jährigen Behinderten für sehr wichtig. Der Altersunterschied zu den Schülern scheint bei diesem Projekt kaum zu stören. Die Rollstuhlfahrerin Silvia Haarstrich, die schon seit 1983 in der Behindertenwerkstatt arbeitet, sagt zwar: „Ich habe mich erst verjagt. Es sind so viele Schüler, und sie sind noch so jung,“ aber sie hat schon an diesem Morgen die ersten Gespräche geführt. Silvia, die eine begeisterte Musikerin ist, weiß aus früheren Klassenfahrten mit anderen Schülern, dass im Laufe der gemeinsamen Woche viele Kontakte geknüpft werden. (Herbst 2002)

Die Fotos wurden während der Vorbereitung der gemeinsamen Klassenfahrt 2003 aufgenommen.



Das Projekt „KEEP COOL“

Das soziale Kompetenztraining **Keep Cool** wurde im Jahr 2002 von den Sozialpädagogen an unserer Schule entwickelt. Bei vielen Schülerinnen/Schülern im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) liegen Defizite im Sozialverhalten (Konfliktfähigkeit, Kommunikation, Eigen- und Fremdwahrnehmung) vor. Darüber hinaus werden soziale Kompetenzen immer wichtiger um einen erfolgreichen Übergang von Schule ins Berufsleben zu erzielen.

Die Schülerinnen und Schüler, die am Projekt **Keep Cool** teilnehmen, sollen durch unterschiedliche Themenmodule lernen, zwischenmenschliche Situationen bzw. Probleme akzeptabel und erfolgreich zu bewältigen, z.B. um Kontakte aufzunehmen und zu pflegen, und sich in ein Team integrieren oder Meinungsverschiedenheiten austragen zu können.

Durch die Vermittlung sozialer Fähigkeiten sollen die Jugendlichen lernen, Konflikte konstruktiv und gewaltfrei auszutragen. Dies soll ihnen wichtige Impulse für die Bewältigung von Alltagsproblemen (auch in Schule und Beruf) geben.

Keep Cool kann in mehreren Modulen in den Unterricht des BVJ integriert werden. Besonders wichtig ist zum einen die Abstimmung der Module auf die Klasse und deren Struktur. Zum anderen sollte eine Lehrkraft, die in der Klasse unterrichtet, gemeinsam mit einem Sozialpädagogen anwesend sein und das Projekt begleiten, bzw. mit ihm gemeinsam durchführen.

Die so erlernten Übungen und Vorgehensweisen sollen dann im „Schneeballsystem“ an andere KollegInnen weitergegeben werden. So wird es möglich Inhalte von **Keep Cool** später selbst in den Unterrichtsablauf einzubauen.

Es wird in Zukunft die Möglichkeit geben, auf einen Materialpool zurückgreifen zu können, der nach und nach erweitert und überarbeitet wird.



Eine Transportschiene



Die Schulfrauenbeauftragten der BBS Burgdorf-Lehrte

Was machen wir? Frauenbeauftragte haben die Aufgabe, die Verwirklichung der Gleichstellung von Frauen und Männern zu fördern. Wir sind Ansprechpartnerinnen für alle Kolleginnen bei Fragen und Problemen schulischer Art, wie z.B. dem Einsatz von Teilzeitbeschäftigten, dem Unterrichtseinsatz, Vertretungsregelungen, Mobbing und Belästigung am Arbeitsplatz.

Als Schulfrauenbeauftragten unterstützen und beraten wir die Schulleitung sowie Konferenzen und Ausschüsse bei der Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben zur Gleichstellung von Männern und Frauen.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit als Schulfrauenbeauftragten besteht in der Förderung von Frauen bezogen auf die Besetzung von Beförderungsstellen. Wir informieren über Stellenausschreibungen und ermutigen und unterstützen Frauen, sich auf Beförderungsstellen zu bewerben. Bei Einstellungsverfahren ist die Einbindung der Schulfrauenbeauftragten vorgesehen.

Wir berichten kontinuierlich über Fortbildungsveranstaltungen im Bereich der Frauenerföderung (z.B. Netzwerkveranstaltungen) und organisieren selbst frauenspezifische Fort- und Weiterbildungen wie z.B. an den vergangenen Präsenztagen den Fortbildungskurs "Rhetorik für Frauen".

Als Frauenbeauftragte unterstützen wir Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Seit diesem Jahr bieten wir für alle Kolleginnen und Kollegen eine Kinderbetreuung an den Gesamtkonferenzen an.

Zur Erweiterung unserer Kompetenz als Schulfrauenbeauftragte nehmen wir am Netzwerk „Frauen und Schule“, an der Fortbildung „Gesprächstraining für Schulfrauenbeauftragte“ und an Treffen der BBS-Schulfrauenbeauftragten teil.



Annelie Könecke,
Fachbereich
**Sozialpflege/
Sozialpädagogik/
Hauswirtschaft**



Maria Zerhusen,
Fachbereich
Gesundheit

Der Personalrat



**Hartmut Wallbrecht, Hubert Kleine, Susanne
Wenskowski, Armin Peitmann**

Verein der Freunde und Förderer der Berufsbildenden Schulen Burgdorf–Lehrte e.V.

Ursprünglich entstammt unser Förderverein einer sehr spontanen Hilfsaktion von 60 Kolleginnen und Kollegen im Jahr 1981. Als arbeitsplatzrettende Hilfsaktion ins Leben gerufen, diente die Gründung allein dem Zweck, Herrn Eckhard Hundt, unserem heutigen Kassenwart und damaligem Schulleiter, vor der Arbeitslosigkeit zu bewahren und ihn weiter an der Schule zu beschäftigen. Diese solidarische Aktion sprach sich herum, imponierte auch einflussreiche Politiker des Landkreises und bewirkte schließlich sogar die Festanstellung von Herrn Hundt an unserer Schule.

Nach diesem Erfolg agierte der Förderverein eher unscheinbar an unserer Schule. Zu unbedeutend blieben Mitgliederzahlen und Einkommen des Vereins. Im Gegensatz zu den Allgemeinbildenden Schulen, wo hauptsächlich Eltern Mitglieder im Förderverein sind, ihm vorsitzen und ehrenamtlich verwalten, sind bis vor wenigen Jahren unsere Mitglieder fast ausschließlich Lehrerinnen und Lehrer unserer Schule gewesen.

Erst Ende der 90er Jahre gewann unser Verein an Profil und die Mitgliederzahl erhöhte sich. Werbung für unseren Verein auf Veranstaltungen der Schule, der Innungen und der Handwerkskammern, vor allem initiiert von Wolfgang Hartmann (Schulleiter 1995 – 2002), trugen dazu bei.

Im Frühjahr 1998 gelang es Herrn Hartmann vom Arbeitsamt eine 23monatige Weiterbildungsmaßnahme für russlanddeutsche Frauen an unsere Schule zu bekommen. Seitdem ist unser Verein verantwortlich für die finanzielle und verwaltungstechnische Abwicklung derartiger Maßnahmen. Alle Teilnehmerinnen legten die Prüfung zur „Fleischereifachver-

käuferin“ erfolgreich ab, so dass das Arbeitsamt unserer Schule in den folgenden Jahren den Zuschlag für eine weitere gleich lautende Weiterbildungsmaßnahme gab. Inzwischen ist eine dritte angelaufen. Diesmal bilden wir im Bereich Wirtschaft und Verwaltung „Kaufrauen im Einzelhandel“ aus.

Die Bedeutung des Vereins hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Größere von uns finanzierte Posten sind: ein fast neuer 9-Sitzer VW Bus, eine Solaranlage am Schulstandort Lehrte, ein Internet Café am Standort Berliner Ring in Burgdorf und fünf Beamer.

Unterstützt werden von uns Schul- und Schülerveranstaltungen wie z.B. Theatervorführungen, Berufsinformationstage, Sportwochen oder europäische und internationale Austauschprojekte.



Obere Reihe: Eckhardt Hundt, Fritz Lindemann, Sabine Schroeder, Rüdiger Overfeld; untere Reihe: Karl-Wilhelm-Meyer, Anke Kaltschmidt, Kurt Wolframm

Nicht zuletzt konnten wir auch Geld für Verschönerungsaktionen an einzelnen Standorten unserer Schule bereitstellen. Aktuell gibt es in unserem Verein 74 Mitglieder an, darunter auch Ärzte, Betriebe, Innungen und einige Privatpersonen. Dem Vorstand gehören zurzeit an: Anke Kaltschmidt als 1. Vorsitzende, Kurt Wolframm als 2. Vorsitzender, Eckhard Hundt als Kassenwart, Rüdiger Overfeld als Schriftführer sowie Sabine Schroeder, Fritz Lindemann und Karl-Wilhelm Meyer als Beisitzer. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 12 € und ist steuerlich absetzbar.

Was wäre die Schule ohne sie?

Die Hausmeister, die Sekretärinnen, die EDV-Fachmänner, die Schulassistenten und das Reinigungspersonal sind es, die dafür sorgen, dass die Schüler und Lehrer problemlos und effektiv miteinander arbeiten können. Ohne sie wären wir ganz schön aufgeschmissen. Alle Personen sind unersetzlich und deshalb ist der Reihenfolge in der ich sie vorstelle keine Wertung beizumessen.

Die Hausmeister



Die Hausmeister sind die Ersten, die die Schule aufschließen und betreten und meistens auch die Letzten, die sie verlassen. Unsere Schule ist auf drei Standorte verteilt und hat deshalb auch mehrere Hausmeister. Sie sorgen dafür, dass wir bei Schnee oder Glatteis das Schulgelände gefahrlos betreten können.



Sie klären Fragen wie: Was mache ich, wenn ein Fenster kaputt ist? Wie werden verstopfte Toiletten wieder fließend? Wer repariert eine Tür die nicht schließen will?

Und ganz wichtig: Wie beseitige ich bloß das Knurren meines Magens?

Dies ist nur eine kleine Auswahl der vielen Tätigkeiten, mit denen sich unsere Hausmeister im Schulalltag plagen. Dieter Baum (**unten links**) und Ernst-Jürgen Springmann (**oben links**) sorgen für den reibungslosen Ablauf dieser Aufgaben in unserer Schule am Berliner Ring.

Der Standort

Handelslehranstalt ist das Reich von Andreas Behmann (**Foto rechts**). Neben den anfallenden Reparaturen heißt es in den Pausen die Kioske zu besetzen. Moralische und vor allem tatkräftige Unterstützung

bekommen die Herren dabei von ihren Ehefrauen, wenn es gilt die vielen hungrigen Schüler und Lehrer zufrieden zu stellen.



Dies gelingt ihnen immer in beneidenswerter Form. Im Standort Lehrte widmet sich Rolf Frommer (**Foto rechts**) die vorgenannten Aufgaben.

Besonders aufsässigen Schülern geben die Hausmeister auch die Gelegenheit, durch soziale Dienste wie Hoffegen,



Mülleimerleeren und

Papierauf sammeln Reue für ihr Fehlverhalten zu zeigen.

Die Sekretärinnen

Wer legt unermüdlich Zettel ins Fach der Lehrer und ermahnt sie immer wieder, doch endlich Formular X oder Y abzugeben oder die angesetzte Dienstbesprechung nicht zu vergessen? Zu wem werden die Schüler geschickt, die orientierungslos durch die Schule laufen? Schüleraufnahme, Fahrkarten, Schülerausweise, Schulbescheinigungen, Postverteilung u.ä. sind nur ein winziger Teil der Aufgaben, die von unseren Sekretärinnen zu meistern sind.

Diese sensible, nicht immer ganz leichte Schlüsselstelle zwischen Schülern, Lehrern und der Schulleitung nehmen am Berliner Ring Brigitte Kaczmarek, in der Handelslehranstalt Meike Kappenberg und in Lehrte Ursel Prentkowski wahr.

Krankmeldungen, Personaleinstellungen gehören in den Aufgabenbereich von Tanja Krebs, die für Personalangelegenheiten zu-

ständig ist.

Mit Inventarerfassung, Rechnungsbearbeitung u. Ä. befasst sich Brigitte Zierenberg.

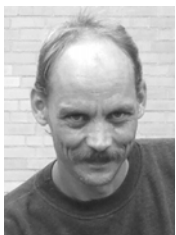


Von links: Meike Kappenberg, Tanja Krebs, Brigitte Kaczmarek, Brigitte Zierenberg, Ursel Prentkowski

Petra Fischer ist in der Leitstelle Region des Lernens an der BBS Burgdorf-Lehrte tätig. Sie ist in den normalen Schulbetrieb nicht involviert, sondern befasst sich hauptsächlich mit Möglichkeiten Schülern den Übergang von der Schule in das Berufsleben zu erleichtern.

Der EDV-Bereich

Der EDV-Bereich ist an keiner Schule mehr wegzudenken. Dass man Daten aus allen Klassenräumen abrufen



kann, ist das Werk von Frank Völkening (**links**). Alles was mit Servern und Netzwerken zu tun hat, fällt in seinen Aufgabenbereich.

Für die richtige Software aller PCs sorgt Frank Gajek (**unten links**).

Unermüdlich richtet er alle PCs ein,

auch wenn einige Extrawünsche mühselig im



Nachhinein installiert werden müssen. Verstärkung erhalten sie von Steffen Plapper und Sebastian Mörlin. Erster befindet sich im dritten Lehrjahr der Ausbildung

„Fachinformatik/Systemintegration“.

Sebastian Mörlin hat gerade frisch bei uns angefangen.

Für den technisch perfekten Ablauf der Gesamtkonferenzen, das Vorhandensein funktionierender Fernseher und Videorecorder, die Ausgabe von Lehrmitteln, Kopierwünsche u.a. trägt Uwe Müller die Verantwortung.



Die Reinigungskräfte

Während in einem Märchen die Heinzelmännchen dafür sorgen, das Unordnung und Schmutz über Nacht beseitigt sind, ist das bei uns etwas anders. Unermüdlich und zur Freude aller wird unsere Schule von unserem Reinigungspersonal gesäubert. Sie achten darauf, dass der Fußboden von ausgelaufener Cola, breitgetretenen Kaugummis und ähnlichen Verunreinigungen befreit wird. Eine der treuesten Seelen ist Brigitte Strohschein (**Foto rechts**). Sie ist seit 26 Jahren an unserer Schule in Lehrte tätig und verlässt uns dieses Jahr. An dieser Stelle bedanken wir uns, dass sie die ganzen Jahre mit dafür gesorgt hat, dass wir in einem sauberen Umfeld arbeiten können.

Darüber hinaus zählen Elke Beigel, Petra Bührig, Beate Gebhard, Rosa Homann, Christine Matthes, Alice Nowak, Martha Pietrasch, Helene Til und Frau Zablewski zu den Reinigungskräften in unserer Schule.



Die Sozialarbeiter

Last but not least wären da noch unseren beiden Sozialarbeiter: Katja Ewald und Henrik Albertt. Sie sind für die Betreuung aller drei Standorte zuständig. Ihr



Aufgabengebiet ist vielfältig. Sie greifen bei



Konflikten ein, die z.B. innerhalb von Schülergruppen oder zwischen Schülern und Lehrern auftreten. Sie führen offene Beratungsgespräche und bieten Unterrichtsprojekte insbesondere in den BGJ- und BVJ-Klassen an. Sie haben stets ein offenes Ohr und ihrer Unterstützung können sich alle Hilfesuchenden sicher sein.

Berufsfeld Körperpflege: 50 Jahre Flexibilität

1953 Einzug der Abteilung **Friseure** in ein neues Schulgebäude in Lehrte. Für die Teilzeitschulform stehen neue Theorie- und Demonstrationsräume zur Verfügung.

1980 Im Sommer zieht die Abteilung **Friseure** von Lehrte nach Burgdorf, in das Gebäude der Handelslehranstalt, um. Hier wurden durch einen Umbau 2 Fachpraxisräume für die geplante Einführung des BGJ Körperpflege eingerichtet.

1987 Zum Schuljahresbeginn erfolgte die Einführung der **zweijährigen BFS Kosmetik**. Für diese neue Vollzeitschulform findet der fachpraktische Unterricht im Gebäude der Handelslehranstalt statt, der Theorieunterricht überwiegend am Berliner Ring.

1987 Umzug der Abteilung **Friseure** von der Handelslehranstalt zum Berliner Ring. Für

den Demonstrationsunterricht muss ein Praxisraum für Zahntechnik zu einem Praxisraum für Friseure umgebaut werden. Der Theorie-Unterricht findet im Physik-Laborraum statt.

1998 Zusammenführung von Fachpraxis und Fachtheorie der **BFS Kosmetik** am Berliner Ring. Dies erforderte einen Umbau der Physikräume, die ehemals für das BGJ Physik/ Chemie/ Biologie vorgesehen waren, zu Fachpraxisräumen für die BFS Kosmetik.

1999 Nach dem Umbau eines Chemielabors des ehemaligen BGJ Physik/Chemie/Biologie verfügt die Abteilung **Friseure** über einen eigenen Laborraum.

2002/2003 In diesem Schuljahr werden im BF Körperpflege insgesamt 8 Klassen geführt: Berufsfachschule Kosmetik: jeweils eine I. Klasse und eine II. Klasse; Berufsschule Friseure: jeweils zwei Klassen in der Grundstufe, in der Fachstufe I und in der Fachstufe **II**



Sabine Schroeder Heike Lehne Christin Gurkasch Elke Sindermann
Hannelore Schneider Sigrid Hempel Joyce Carola Franklin
Hans-Hermann May

Eine Fahrt zur Berufsschule im Jahre 1953

Der Wecker klingelt heute besonders früh. Es ist 5.00 Uhr am Morgen als Christine durch ihn geweckt wird. Sie muss heute zur Berufsschule nach Lehrte und hat sich vorgenommen mit dem Fahrrad zu fahren. Von ihrem Wohnort Großburgwedel aus sind es ungefähr 30 Kilometer bis Lehrte, sie kennt die Stre-



cke.
Die Fahrt mit dem Rad spart Fahrtkosten, und Sparsamkeit ist

angesagt bei einer Ausbildungsbeihilfe von nur 25 DM im Monat. Bei schlechtem Wetter und im Winter wird jedoch die Bahn genommen. Die Fahrt geht dann von Großburgwedel mit der Straßenbahn zum Hauptbahnhof Hannover und von dort weiter mit der Eisenbahn nach Lehrte.

Beide Bahnen fahren jedoch nicht sehr häufig und die Anbindungen sind schlecht. Es ist ein schwacher Trost für Christine: Alle Berufsschüler aus Großburgwedel, Isernhagen und der Wedemark haben ähnliche Probleme mit der Fahrt zur Schule wie sie.

Christines Ausbildungsbetrieb befindet sich in Großburgwedel, also im Landkreis Burgdorf. Wie alle Handwerksbetriebe dieses Gebietes gehört er somit zur Kreishandwerkerschaft Burgdorf und für deren Lehrlinge ist die Berufsschule in Lehrte zuständig.

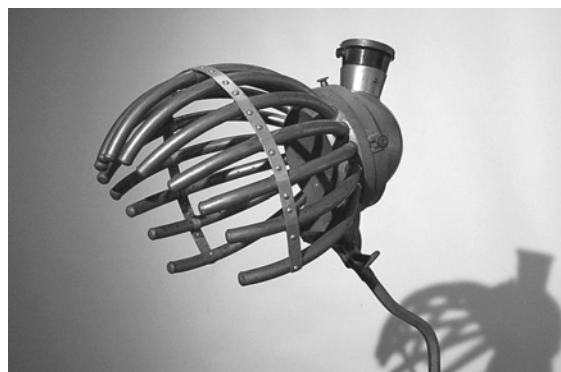
Hier wurde ein neues Schulgebäude errichtet, welches Platz für den Unterricht in fast allen gewerblichen Ausbildungsberufen bietet. Auch für kaufmännische Klassen sind Räumlichkeiten vorhanden. Schülerinnen der Oberstufe haben berichtet, dass die Klassen und Berufs-

gruppen vorher auf verschiedene Gebäude verteilt und provisorisch untergebracht waren.

Da der Unterricht um 8.00 Uhr beginnt und Pünktlichkeit angesagt ist, holt eine Mitschülerin Christine um viertel vor 6.00 Uhr ab und die Fahrt geht los. Beide sind in der dreijährigen Ausbildung zum Friseurberuf und kennen sich, seitdem sie die gleiche Berufsschulklasse besuchen.

Ihre lange Fahrt geht von Großburgwedel aus über Wege und Straßen quer durch die Landschaft nach Neuwarmbüchen. Später erreichen sie den kleinen Ort Stelle bei Kirchhorst. Hier kreuzen sie die Bundesstraße 3 mit besonderer Vorsicht, denn der gesamte Fernverkehr von Kassel über Hannover nach Hamburg geht hier entlang. Weiter radeln die Mädchen über Kolshorn nach Aligse, wo sie die Straße nach Lehrte erreichen, um kurz vor 8.00 Uhr an der Schule einzutreffen.

Zu Beginn der ersten Stunde sitzen zwei Schülerinnen ziemlich erschöpft an ihren Tischen und folgen dem Unterricht nur mit Mühe. Sie wissen, nach 13.00 Uhr müssen sie den gleichen Weg mit dem Fahrrad zurück und überlegen, ob sie am nächsten Unterrichtstag nicht doch lieber die Bahn nehmen.



Eine historische Trockenhaube

Die Abteilung Sozialpflege

Anders als hartnäckige Gerüchte behaupten, sind wir nicht die Abteilung, in der „Sozialfälle“ gepflegt werden!

Hervorgegangen aus der Hauswirtschaft sind wir eine relativ junge Abteilung, in der die Schülerinnen und auch (wenige) Schüler vorberuflich ausgebildet werden, auf die wir alle in Krankenhäusern und später – nach unserer Pensionierung als potentielle Pflegefälle – in Altenpflegeheimen treffen werden. Einige unserer Schüler/-innen arbeiten auch als Heilerziehungspfleger/-innen in Behinderteneinrichtungen. Natürlich kommen zu uns auch Schüler/-innen, die einfach „nur“ ihren (erweiterten) Realschulabschluss erreichen wollen.

Es gibt uns in den Varianten „einjährige Berufsfachschule für Realschulabsolventen“ und „zweijährige Berufsfachschule für Hauptschulabsolventen“.

berufsfeldbezogenen Fächern mit den schönen Bezeichnungen:

Pflegerisches Handeln

Lebenssituation und Beziehungsprozess

Pflege als Beruf

Daneben sind ein 8-wöchiges Praktikum in einer Einrichtung der Alten-, Kranken- und Behindertenpflege sowie ein einwöchiges, sogenanntes „Integratives Seminar“ fester Bestandteil der Ausbildung.

Das „Integrative Seminar“ findet in Zusammenarbeit mit der Werkstatt für Behinderte in Burgdorf sowie der Pestalozzi-Stiftung in Großburgwedel statt und wird von der evangelischen Kirche unterstützt.



1. Reihe, von links nach rechts: Doris Hofmann, Petra Fenzl, Thea Thees, Beatrix Edeler, Bettina Meyer,

**2. Reihe: Eva Thaler, Friedrich Kruse, Hannelore Schneider, Petra Krüger
ohne Foto: Annelie Könecke, Maria Habermann**

Neb

en den allgemeinbildenden Fächern unterrichten wir Theorie und Praxis in den 3

Während dieser einwöchigen Veranstaltung, die regelmäßig im ev. Jugendhof „Sachsenhain“ in Verden durchgeführt wird, haben alle Beteiligten Gelegenheit Erfahrungen miteinander zu machen, voneinander zu lernen und evtl. vorhandene Vorurteile abzubauen (**Foto rechts**).



Die Abteilung Hauswirtschaft

Auf den ersten Blick sind hauswirtschaftliche Dienstleistungen etwas ganz Alltägliches und Selbstverständliches, doch hinter jeder guten Leistung im Haushalt- sei es ein perfekt gekochtes Mittagessen oder eine sachgerecht gebügelte Hose steckt ein hohes Maß an Professionalität.

Wir führen zur Zeit drei Klassen und zwei Berufsvorbereitungsjahre im Leitberufsfeld Hauswirtschaft. Unsere Schülerinnen und Schüler können in der Einjährigen Berufsfachschule Hauswirtschaft den Hauptschulabschluss erwerben, in der Klasse Zwei der Zweijährigen Berufsfachschule Hauswirtschaft streben sie dann den Realschulabschluss an.

Damit Menschen sich wohlfühlen und gut versorgt wissen, ist eine hauswirtschaftliche Dienstleistung erforderlich, die exakt auf ihre Wünsche und Bedürfnisse abgestimmt ist und fachliche Erfordernisse berücksichtigt.

Für dieses anspruchsvolle Handlungsleitbild werden in unserer schulischen Ausbildung die Kompetenzen vermittelt. Der Besuch einer hauswirtschaftlichen BFS kann und wird als erstes Lehrjahr in der Ausbildung zur Hauswirtschafterin/zum Hauswirtschafter anerkannt. Die Palette hauswirtschaftlicher Einsatzfelder ist breiter angelegt als mancher Laie denkt.

Nicht nur im privaten Haushalt sondern auch in zahlreichen sozialen Einrichtungen (z.B. Altenheime, Kindergärten, Krankenhäuser, Kurkliniken) und spezialisierten hauswirtschaftlichen Dienstleistungsangeboten im ländlichen Raum sind Hauswirtschafterinnen im Einsatz.

Unsere Schüler lernen am Projekt. Sie bringen Initiativen aus den betrieblichen oder unterrichtlichen Belangen ein, so hat z.B. unsere Schule dreißig Leiterinnen und Leiter

von Praktikumsbetrieben unserer Schüler zum Essen eingeladen.

Die Schüler entscheiden gemeinsam mit der Lehrkraft für Fachpraxis, welche Speisen auf den Tisch kommen sollen. Dabei sind vielerlei Dinge zu berücksichtigen, so weiß z. B. eine Schülerin aus dem Praktikum, dass ihr ehemaliger Chef kein Fleisch isst. Eine andere Schülerin weiß, dass ihre Betriebsleiterin wegen einer Diabeteskrankheit vorsichtig mit Kohlenhydraten sein muss. Außerdem wird bedacht, dass Menschen, die am Nachmittag noch arbeiten müssen, leicht verdauliche Nahrung zu sich nehmen sollten. Ebenso gehört dazu, dass ein genauer Zeitplan aufgestellt wird, damit ein reibungsloser Ablauf des Essens gewährleistet ist. Bedacht werden muss die Getränkeauswahl, Tischdekoration, die Sitzordnung, die erforderliche Besteckmenge etc.

Die Schüler bilden Projektgruppen, entwerfen Arbeitspläne, stimmen sich mit anderen Projektteilgruppen ab und führen das Projekt praktisch durch. Nach der Projektrealisierung erfolgt die Auswertung mit einer kritischen Reflexion.



So „nebenbei“ haben die Schülerinnen und Schüler

- Hygieneaspekte berücksichtigt (z.B. Beachtung der Hackfleischverordnung)
- Arbeitssicherheitsaspekte berücksichtigt (Schneidtechniken)

- Arbeitsabläufe ergonomisch gestaltet
- Umweltschutzaspekte berücksichtigt
(z.B. bei der Abfallentsorgung)

Nicht zu vergessen: In der Projektgruppe lernen die Schülerinnen und Schüler im Team zu arbeiten , flexibel Lösungsmöglichkeiten zu finden und diese kreativ umzusetzen.

Vorgegeben ist der Unterrichtsstoff in den Rahmenrichtlinien für die Ein – und Zweijährige BFS Hauswirtschaft , der Unterricht ist durch die Einteilung in Lernfelder gekennzeichnet, die mit fortschreitender Ausbildung immer anspruchsvoller werden.

Viele Schüler finden erst im Laufe der Zeit Geschmack an der zu Unrecht oft verkannten Hauswirtschaft. Leider haben wir auch oft

Schülerinnen und Schüler, die eigentlich nicht in die Hauswirtschaft wollen, aber noch schul-

pflichtig sind und keine passende Ausbildungsstelle gefunden haben. Die meisten dieser Schüler finden aber dennoch nach Absolvierung einer BFS in unserem Bereich: Ein Jahr Hauswirtschaft sollte sich jeder gönnen ! Die Lehrerinnen und Lehrer in dieser Abteilung teilen diese Meinung.



Von links: Martina Folkers, Almut Gellermann, Maria Habermann, Renate Neander, Friedrich Kruse, Herbert Schuster, Bettina Meyer, Angelika Grath, Silke Rabben

Die Abteilung Sozialpädagogik

Es war einmal eine riesige Bündelberufsschule. An dieser Schule gab und gibt es eine kleine Abteilung mit dem Namen „Sozialpädagogik“.....

In dieser kleinen Abteilung bilden wir in einem Team von sechs Kolleginnen und einem Kollegen jedes Jahr ca. 50 Schülerinnen und Schüler aus. Wir führen zur Zeit die Berufsfachschule Sozialassistentin/ Sozialassistent, Schwerpunkt Sozialpädagogik, mit jeweils einer Klasse I und II. In diesem Jahr verabschiedeten wir am 07. Juli 2003 unseren 7. Jahrgang „Staatlich geprüfte Sozialassistentinnen/Staatlich geprüfte Sozialassistenten“.

Die Beschulung von angehenden Erzieherinnen/Erziehern hat an den BBS Burgdorf-Lehrte schon eine lange Tradition. Zu Beginn der achtziger Jahre besuchten die sogenannten „Vorpraktikantinnen“ an einem Tag in der Woche unsere Schule zum Unterricht. Im Zuge der veränderten Ausbildung, ab Mitte der 80er Jahre, durchliefen die angehenden Erzieher/innen bei uns ein Jahr die Berufsfachschule - Hauswirtschaft. Parallel zu dieser Entwicklung wurde zu Beginn der neunziger Jahre die Berufsfachschule – Sozialpflege – auch an unserer Schule eingeführt. Aus dieser Schulform mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik erwuchs wenig später die Klasse I der Berufsfachschule – Sozialassistent/in -. Im Schuljahr 1996/97 haben wir dann auch die Klasse II der Berufsfachschule – Sozialassistent/in – eingeführt. Im Gegensatz zu anderen Schulen wurden die Sozialassistentinnen/Sozialassistenten bei uns von



Anke Lüth, Eva Thaler, Friedrich Kruse, Petra Kanning, Christine Bauersfeld-Kayser

Beginn an grundständig, d. h. in einer durchgängig zweijährigen Schulform ausgebildet. Während dieser Zeit konnten wir Schülerinnen/Schülern mit dem Hauptschulabschluss den Einstieg in die Erzieher/innenausbildung ermöglichen, indem wir die zweijährige Berufsfachschule – Sozialpflege – mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik geführt haben. Nachdem diese Schwerpunktbildung nicht mehr möglich war, scheiterte unser Versuch der Einführung der Berufsfachschule – Kinderpflege – an „bürokratischen Hürden“. Damit ist die Berufsfachschule Sozialassistentin/Sozialassistent leider unser einziges „Standbein“.



Für die praktische Ausbildung unserer Schüler/innen arbeiten wir mit etwa 50 Kindertagesstätten im gesamten Einzugsbereich unserer Schule zusammen (**Foto Mitte**). Durch kontinuierliche und intensive Betreuung der Schüler/innen vor Ort, regelmäßige Einladungen der an der Ausbildung beteiligten Erzieherinnen in die Schule sowie intensiven Informationsaustausch gelingt es uns, die Ausbildung unserer Schü-

ler/innen in engem Kontakt mit der Praxis auf hohem Niveau zu gestalten.

Für diejenigen Schüler/innen, die Interesse am Besuch weiterführender sozialpädagogischer Schulformen haben, halten wir Kontakt zu verschiedenen Berufsbildenden Schulen vorrangig in Hannover, Burgwedel, Celle aber auch in Hildesheim, Braunschweig und anderen Orten.



Selbst hergestellte „Sinneskisten“

Zentrales Anliegen in der Ausbildung unserer Schüler/innen ist für uns die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis mit Blick auf die Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz der angehenden Sozialassistentinnen/Sozialassistenten. Diese Verknüpfung geschieht zum einen durch die enge Verbindung von schulischer und praktischer Ausbildung in den Kindertagesstätten, zum anderen durch den praxis- und handlungsorientiert gestalteten Unterricht. An dieser Stelle zeigen sich die Vorteile unserer kleinen Abteilung sehr deutlich. Wir arbeiten in unserem Team eng und flexibel zusammen. Fächerübergreifendes Arbeiten, gemeinsam durchgeführte Projekte, eine ständige Evaluation und Weiterentwicklung der Ausbildung ergeben sich daraus.

Die uns zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten haben wir in den letzten Jahren ständig weiter entwickelt und mit Blick auf die Möglichkeiten eines zukunfts- und praxisorientierten Unterrichts optimiert. Wir können unseren Schülerinnen/Schülern heute u.a. folgende Räume zur Verfügung stellen:

- ✓ einen Klassenraum mit 7 PC- Arbeitsplätzen, Internet-Zugang, verschiedenen Präsentationsmöglichkeiten, Video;
- ✓ einen direkten Nebenraum mit weiteren PC-Arbeitsplätzen und der Zugriffsmöglichkeit auf eine Vielfalt von praxis-orientierten Materialien und Büchern;
- ✓ einen Mehrzweckraum, der insbesondere für die praxisorientierte Arbeit (Bewegung, Musik/Rhythmik, sensumotorische Angebote, darstellendes Spiel etc.) vielfältige Betätigungsmöglichkeiten bietet.

Darüber hinaus nutzen die Klassen für entsprechende Ausbildungsinhalte die Küchen der Abteilung Hauswirtschaft, die Fachräume im Bereich Pflege sowie die Sporthalle der Schule.

Und wenn uns (Beatrix Edeler, Petra Fenzl, Petra Kanning, Christine Kayser-Bauersfeld, Friedrich Kruse, Anke Lüth und Eva Thaler) nicht die Schülerinnen und Schüler „ausgehen“, was wir nicht erwarten, dann kann man uns auch in Zukunft in Burgdorf am Berliner Ring 28 in Raum „2A4“ und „drum herum“ finden!



Figurenbau

Das Berufsfeld Metalltechnik

Das Berufsfeld Metalltechnik mit den Bereichen Maschinen- und Zerspanungstechnik, Metallbautechnik, Versorgungstechnik und Kraftfahrzeugtechnik ist ein traditioneller Ausbildungszweig der Berufsbildenden Schulen und hat auch an unserer Schule seit nunmehr 50 Jahren seinen Platz. Die Abteilung Metalltechnik wird zur Zeit von 420 (Teilzeit) und 140 (Vollzeit) Schülerinnen und Schülern besucht.

Die Ausbildung in den Metallberufen war zunächst in Lehrte im alten Berufsschulgebäude untergebracht. Dort wurde neben der Teilzeitausbildung der Schlosserberufe, der Zerspanungsberufe, der Gas- und Wasserinstallateure, der Zentralheizungs- und Lüftungsbauer und der Kraftfahrzeugmechaniker seit 1973 die Fachoberschule Technik und seit 1978 das Berufsgrundbildungsjahr Metalltechnik als Vollzeitschulformen angeboten. Dem Beginn in den doch unzulänglichen Werkstätten in Lehrte folgte 1981 der Umzug der gesamten Abteilung nach Burgdorf in den Schulneubau am Berliner Ring. Hier konnte durch neu eingerichtete Labore und großzügigere Werkstätten die Ausbildungssituation für Schüler und Lehrer erheblich verbessert werden.

Der technologische Wandel, strukturelle Veränderungen in den Betrieben und nicht zu-



Brennereinstellung



Messarbeiten

letzt eine in vielerlei Hinsicht veränderte Schülerschaft forderten jedoch gerade in den letzten Jahren weitere erhebliche Anstrengungen in Bezug auf die Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeptionen und der sächlichen Ausstattung. Auch mussten neue Schulformen und Ausbildungsgänge angeboten und alte Ausbildungsgänge den neuen Gegebenheiten angepasst werden. Andere Ausbildungsgänge wurden gänzlich eingestellt.

So wurde 1985 aus Mangel an Auszubildenden die Ausbildung der Landmaschinenmechaniker an die Berufsbildende Schule in Celle abgegeben. Die mit großem Aufwand 1982 neu eingerichtete Ausbildung des Bergmechanikers wurde schon 1994 wegen des veränderten Bedarfes der Fa. Kali und Salz AG trotz sehr guter Ausbildungserfolge ganz aufgegeben.

Aus dem Beruf des Drehers zum Beispiel, dessen Berufsbild noch stark traditionell ausgerichtet war, wurde der Beruf des Zerspanungsmechanikers- Drehtechnik, dessen Ausbildung in höherem Maße als früher durch die Technik computergesteuerter Maschinen (CNC-Technik) und der Bearbeitung neuer Spezialstähle und Kunststoffe geprägt ist. Ähnliche Entwicklungen konnte man auch in anderen Bereichen feststellen. So wurde aus dem Schlosser im Handwerk der Maschinenbau- und Feinwerkmechaniker und aus dem Schlosser in der Industrie der Industriemechaniker, der an unserer Schule in den

Schwerpunkten Maschinen- und Systemtechnik und Betriebstechnik ausgebildet wird.

Die Berufe des Gas- und Wasserinstallateurs und des Zentralheizungs- und Lüftungsbauers werden zu einem Ausbildungsberuf zusammengefasst. Die neue Berufsbezeichnung soll Anlagenmechaniker für Sanitär- Heizungs- und Klimatechnik sein. Diese Maßnahme, die durch den Wandel in den Betrieben notwendig wird, löst natürlich auch eine umfassende Veränderung der schulischen Ausbildung aus, an der zur Zeit intensiv gearbeitet wird.

Im Bereich des Metallbaues änderte sich die Bezeichnung des Ausbildungsberufes von Schlosser in Metallbauer mit unterschiedlichen Schwerpunktbildungen. Neben den traditionellen Handwerkstechniken werden moderne Fertigungstechniken wie CNC-Technik und Laser-Schneidtechnik vermittelt, um die veränderte Produktpalette, zu der auch Investitionsgüter zählen, herstellen zu können.



Laborarbeit KFZ-Technik

Die Kraftfahrzeugtechnik hat eine besonders stürmische Entwicklung genommen. Während zum Beispiel bis vor 10 Jahren die Gemischauferbereitung an Kraftfahrzeugen durch die Vergasertechnik bestimmt war, kommen heute ausschließlich elektronische Gemischauferbereitungssysteme zum Einsatz. Überhaupt hat die Elektronik im Kraftfahrzeug einen erheblichen Stellenwert erlangt. Dies wird auch für den Nichtfachmann deutlich wenn von Systemen wie ABS, ESP, ASR, ADR, EBV die Rede ist. Weil sich auf Grund dieser Entwicklung die Ausbildungsinhalte

immer mehr von denen des traditionellen Berufsfeldes Metalltechnik entfernt haben, wird die Kraftfahrzeugtechnik in Zukunft ein selbständiges Berufsfeld sein. Die Berufsbezeichnung Kraftfahrzeugmechaniker wird den neuen Tätigkeitsmerkmalen im Bereich der KFZ- Elektronik auch nicht mehr gerecht und wird der Berufsbezeichnung KFZ- Mechatroniker weichen.

Um dem zunehmenden Bedarf der regionalen und überregionalen Wirtschaft zu entsprechen, wurde im Jahr 1995 eine Fachschule für Kraftfahrzeugtechnik mit dem Schwerpunkt KFZ -Servicetechnik gegründet, die zum Abschluss des "Staatlich geprüften Kraftfahrzeugtechnikers" führt und außerdem auf die am Ende der zweijährigen Ausbildung abzulegende Prüfung als KFZ- Meister vorbereitet. Diese Schulform hat inzwischen so viel Zulauf erfahren, dass sie sich zur Zeit von der ursprünglichen Einzügigkeit zur Zweizügigkeit weiterentwickelt.

Die Arbeit im Berufsgrundbildungsjahr Metalltechnik war seit seiner Gründung bis heute wesentlich durch die pädagogische Arbeit mit einer sehr heterogenen Schülergruppe geprägt, die einen besonders intensiven pädagogischen Einsatz der Lehrerinnen und Lehrer erforderlich macht. Im BGJ- Metalltechnik wird den Schülern, die keinen betrieblichen Ausbildungsplatz finden, eine berufliche Grundbildung angeboten. Nach erfolgreichem Abschluss ist eine Anrechnung auf eine entsprechende Ausbildung möglich. In diesem Schuljahr besuchen ungefähr 50 Schüler das BGJ.

Eine weitere Schulform ist die Fachoberschule Technik. Sie vermittelt die Fachhochschulreife. Die Fachoberschule besteht aus zwei Jahrgängen mit insgesamt etwa 40 Schülern: aus der erst seit 1997 an unserer Schule geführten Klasse 11, in der neben dem Schulbesuch in einem Ausbildungsbetrieb ein Praktikum absolviert wird und der Klasse 12, die eine rein schulische Ausbildung anbietet.

Viele der Absolventen sind inzwischen ausgebildete Diplomingenieure.

Durch die Bindung finanzieller Mittel zum Aufbau einer ausbildungsgemäßen Computerausstattung und zur Anschaffung anderer wichtiger Lernmittel und Versuchseinrichtungen wurde es notwendig Unterrichtsräume in Eigenarbeit auszubauen und einzurichten. Dies ist durch das Mauern von Wänden, den Einbau von Heizkörpern, den Durchbruch von Türöffnungen und den Bau und Einbau von Computertischen geschehen. Nun stehen der Metallabteilung für eine bessere zeitgemäße Ausbildung zusätzlich ein Computerraum, ein Werkstofftechniklabor, ein Pneumatiklabor und ein Elektrotechniklabor zur Verfügung. Außerdem wurde die Ausbildungssituation für die Versorgungstechnik durch einen Türdurchbruch zwischen Unterrichtsraum und Versorgungstechniklabor verbessert. Auch die Werkstatt hat in Eigenarbeit zunächst im KFZ-Bereich eine neue Raum- und Unterrichtskonzeption umgesetzt, die das Errichten von Trennwänden, eine neue Anordnung der Werkbänke und damit eine aufwendige Umverlegung von Versorgungsleitungen notwendig machte. Allen Beteiligten insbesondere der Bauabteilung und der Abteilung für Farb- und Raumgestaltung sei an dieser Stelle Dank gesagt.

Besonderer Wert wird auch in der Abteilung Metalltechnik auf die Zusammenarbeit und einem Informationsaustausch mit den einschlägigen Wirtschaftsbetrieben insbesondere den Ausbildungsbetrieben sowie den Handwerksinnungen gelegt. So ist es möglich, dass die Lehrerinnen und Lehrer die betriebliche Wirklichkeit und sich dort vollziehende Veränderungen in ihren pädagogischen Planungen und Handlungen berücksichtigen können. Die Ausbildungsbetriebe wissen, dass die Schule nicht nur für die fachlichen Aspekte der Ausbildung ein verlässlicher Partner ist, sondern im Interesse der Auszubildenden auch in erzieherischen Fragen sich verantwortlich fühlt.

Im dualen Ausbildungssystem hat die Berufsschule auch im Prüfungswesen ihren Platz. So wirken Berufsschullehrer der Metallabteilung in den jeweiligen Fachrichtungen bei den durch die Industrie- und Handelskammer und Handwerkskammer bzw. Innungen durchgeführten Berufsabschlussprüfungen (Facharbeiterprüfungen, Gesellenprüfungen) mit. Im handwerklichen Bereich finden die Prüfungen in den schulischen Unterrichtsräumen und Werkstätten statt.



XX

Das Berufsvorbereitungsjahr

Wann spricht man von benachteiligten Schülerinnen und Schülern, oder kurz ‚Benachteiligten?‘ Gemeint sind Jugendliche und junge Erwachsene, die sozial und/ oder bildungsmäßig benachteiligt sind. Häufig ergibt sich Benachteiligung auch aus geopolitischen Zusammenhängen, wie am Beispiel vieler Aussiedler und Übersiedler oder Kinder von Flüchtlingen deutlich wird. Es sind Jugendliche, die häufig in sehr instabilen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen leben und keine normgerechte Schulkarriere aufweisen. Darüber hinaus sind es häufig schwache Absolventen/tinnen aus Hauptschulen mit hohen Fehlzeiten bzw. Schulabbrecher.

Eine schulische Einrichtung, die sich im besonderen Maße mit sogenannten Benachteiligten auseinandersetzt, ist das Berufsvorbereitungsjahr – kurz BVJ. Die Schülerinnen und Schüler, die das BVJ besuchen, spiegeln in der Regel in ihrer Zusammensetzung die Problembereiche unserer Gesellschaft wieder. Die steigenden Anforderungen in einer immer komplexer werdenden Arbeitswelt haben



BVJ-Schüler mit dem Berufsfeld Bautechnik beim Mauern ihres Übungsgebäudes.

direkte Auswirkungen auf die Berufsausbildung. Der Anteil theoretischer Bildungsinhalte nimmt ständig zu und verbunden mit dem Einsatz neuer Technologien steigt auch der Benachteiligungsgrad leistungsschwacher Jugendlicher, die auf sich allein gestellt, nur ge-

ringe Chancen haben eine Ausbildung erfolgreich zu absolvieren.



Schüler des BVJ Metalltechnik in der Einführungsphase beim Erstellen eines Kerzenständers.

Ein verändertes Schulkonzept sollte in den achtziger Jahren den Jugendlichen die Eingliederung in die Arbeitswelt erleichtern. Mit der Schaffung des Berufsvorbereitungsjahres wurde die Möglichkeit eröffnet, berufsunreife und lernbeeinträchtigte Jugendliche adäquat zu beschulen. Um der besonderen Situation der Lernenden Rechnung zu tragen, wurde bei der Einführung des BVJ's bewusst auf einschränkende Maßnahmen verzichtet und insbesondere ein weiter pädagogischer Handlungsrahmen zugelassen.

Ein Schwerpunkt des heutigen Förderkonzeptes zur Berufsvorbereitung ist der direkte Handlungsbezug. Im Zusammenhang mit den veränderten Anforderungen in der Berufswelt können im Unterricht nicht nur fachliche Fertigkeiten und Kenntnisse vermittelt werden, sondern darüber hinaus sogenannte Schlüsselqualifikationen, wie u.a. Selbständigkeit, Problemlösungsfähigkeit, Flexibilität, Teamfähigkeit, Verantwortungsbereitschaft. Diese Fähigkeiten können nicht durch die getrennte Vermittlung von theoretischem und praktischem Fachwissen erworben werden, sondern müssen in der Verknüpfung von Theorie und Praxis vermittelt werden. Für den Unterricht bedeutet das, dass konkrete Unterrichtsprojekte zum Anlass des Lernens werden, so dass die Lerninhalte Ziel von Handlungssituationen werden können. Daraus ergibt sich der didaktische Grundsatz, dass die Lernenden im BVJ sich zu einer praktischen Arbeitsaufgabe informieren, diese planen, durchführen und

anschließend kontrollieren und bewerten können. Im Durchschnitt wird in neun Klassen (8 mit 12-, 1 mit 18 Lernenden) unterrichtet, wobei sich die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit konstant steigender Tendenz entwickelt.



Die Renovierungsarbeiten in ihrem Klassenraum führt eine Lerngruppe des BVJ Farbtechnik in Eigenregie durch.

Die Studentafel sieht neben dem Pflichtanteil zusätzlich das Angebot von Arbeitsgemeinschaften vor. So haben die Lernenden z.B. die Möglichkeit, innerhalb einer EDV Arbeitsgemeinschaft im Internetcafe kleinere betreute Projekte zu bearbeiten und die AG mit einem PC – Führerschein abzuschließen. Für qualifizierte Schülerinnen und Schüler besteht durch die Teilnahme am Förderunterricht zweimal wöchentlich die Option, mit einer abschließenden Prüfung und entsprechendem Notendurchschnitt den Hauptschulabschluss zu erlangen.

Die Erfahrungswerte aus den vergangenen Schuljahren haben gezeigt, dass Lernende mit Hilfe dieser Förderung durchaus in der Lage sind das Ziel zu erreichen. Zudem wird die Motivationslage dadurch bei allen Beteiligten erhöht.

Neben dem dreiwöchigen Betriebspraktikum für alle BVJ Schülerinnen und Schüler finden insgesamt 3 Beratungsgespräche durch das Lehrerteam statt. Hier wird den Schülerinnen und Schülern ein Feedback über den Leistungsstand gegeben, und gemeinsam mit den Eltern Perspektiven und Wege zu anschließenden Fördermaßnahmen oder einer möglichen Berufsausbildung erarbeitet. Bei allen Beratungsgesprächen werden bewusst die Eltern mit eingebunden. Dazu ist abschließend ein/e Berufsberater/in des Arbeitsamtes anwesend.

Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wird unterstützt durch die Durchführung von einwöchigen Klassenfahrten, z.B. nach Verden, Bissendorf oder Spiekeroog. Häufig ist der Aufenthalt verbunden mit Seminaren zur Teambildung, Konfliktbewältigung und zum Erwerb von Handlungskompetenz. Diese Seminare werden in der Regel von ausgebildeten Teamern mit erlebnispädagogischen Schwerpunkten durchgeführt und von der Lerngruppe meist begeistert angenommen.

Zu einer großen Hilfe für die momentan 33 Lehrkräfte im BVJ ist die sozial-pädagogische Betreuung durch Katja Ewald und Hendrik Alberts bzw. die Unterstützung durch die Beratungslehrkräfte Martina Volkers und Herrn Stümpel geworden.

Diese spürbare Hilfe für die Lehrkräfte kommt nicht zuletzt dann zum tragen, wenn differenzierte Formen der Betreuung und Förderung bei besonders verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern notwendig werden.

In regelmäßigen Abständen findet zusätzlich unter der Leitung der o.g. Sozialpädagogen ein Arbeitskreis für alle im BVJ eingebundenen Lehrkräfte statt. Hier werden gemeinsam Konzepte mit Hilfestellungen und Lösungsansätzen zu Schwerpunkten aus dem Unterricht mit schwierigen Lerngruppen erarbeitet. Darüber hinaus ist ein ständiger Dialog der BVJ

Lehrkräfte untereinander gewährleistet, was sich für die Zusammenarbeit und die gemeinsame Bewältigung der hohen pädagogischen Belastungen sehr positiv auswirkt und uns optimistisch in die Zukunft schauen lässt...

Am Schulstandort Berliner Ring werden die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des BVJ's in zwei Berufsfeldern an zwei Theorie- und drei Fachpraxisunterrichtstagen mit etwa 32 Wochenstunden beschult. Der Standort ist in der Lage einen großen Fächerkanon anzubieten. So stehen die Kombinationen Holztechnik/ Agrar, Farbtechnik/ Holztechnik, Metalltechnik/ Bautechnik, Farbtechnik/ Bautechnik, Bautechnik/ Holztechnik, Ernährung/ Hauswirtschaft, Hauswirtschaft/ Kör-



Klassenfahrt

perpflege zur beruflichen Orientierung zur Verfügung. Zudem wird eine Klasse ausschließlich in einem Berufsfeld (Bautechnik) beschult, um Schüler gezielter an ein mögliches Berufsgrundbildungsjahr heranzuführen und zu fördern.



Das Berufsfeld Nahrung

Mit dem Umzug des Berufsfeldes zu Beginn des Schuljahres 1981/1982 von Lehrte nach Burgdorf beginnt der Unterricht im Berufsgrundbildungsjahr, als Vorgänger für die heutige BFS – Gastronomie. Diese wird im Schuljahr 2003/2004 zum ersten Mal in zweizügiger Form durchgeführt. Auf diese Entwicklung sind wir recht stolz, denn es zeigt sich, dass diese Schulform von den Jugendlichen als auch von den Ausbildungsbetrieben positiv wahrgenommen wird. Im kommenden Schuljahr bieten wir auch Englisch in dieser Schulform an und bei guten Leistungen haben Schüler ohne Realschulabschluss die Möglichkeit, den erweiterten Sek. I – Abschluss in einem weiteren Schuljahr zu erwerben.

Unsere Abteilung verfügt über modern und freundlich ausgestattete Fachpraxisräume,

nämlich die gewerbliche Großküche, das Lehrrestaurant, die Bäckerei und Konditorei und die Fleischerei. Diese Räume werden sowohl von den Fachklassen aus dem Nahrungsmittelhandwerk genutzt, als auch von den Schülern und Schülerinnen des Berufsvorbereitungsjahres (BVJ) und zeitweise von Klassen aus allgemein bildenden Schulen im Rahmen des Schnupperunterrichtes.

Den Schülern und Schülerinnen der BFS-Gastronomie bieten sich an unserer Schule zahlreiche Möglichkeiten ihre Kenntnisse auf großen und kleinen Veranstaltungen, wie z. B. Schulfesten, Freisprechungen, bei der Jahresabschlussfeier und während der alljährlichen Sportwoche unter Beweis zu stellen. Die Art der Nahrungszusammensetzung und der Zubereitung stellt einen wichtigen Grundpfeiler für die Gesundheit der Menschen dar, hierin sehen wir auch eine besondere Verantwortung für die Beschäftigten in



diesem Sektor. Ein Ausbildungsschwerpunkt bildet daher die Vollwertküche und Vollwerternährung unter Berücksichtigung neuester Erkenntnisse aus der Ernährungsforschung.

Der Teilzeitunterricht in den Fachklassen aus dem Nahrungsmittelhandwerk ist durch enge Verzahnung von Theorie und Praxis gekennzeichnet. Mit ein Grund dafür, dass wir in den letzten Jahren auf recht gute Leistungen unserer Teilzeitschüler und Teilzeitschülerinnen bei den Gesellenprüfungen zurückblicken können.

Da wir eine relativ kleine Abteilung mit 5 Kollegen und 4 Kolleginnen sind, ist der Informationsaustausch sehr gut und der persönliche Kontakt zu den Schülern und Schülerinnen, Eltern und Ausbildungsbetrieben ist für uns eine unverzichtbare Voraussetzung für erfolgreiche pädagogische Arbeit.

Folgende Lehrkräfte unterrichten in der Abteilung „Nahrung“: Frau Freiwald, Frau Giesbert, Herr Kuche, Herr Leberecht, Herr Müller, Frau Kruse, Frau Neander, Herr Schuster, Herr Steuer.



Bäcker*



Baugewerbe
allgemein*



Maurer



Dachdecker*



Damen- und
Herrenschneider



Elektro-
handwerker*



Fleischer



Friseur*



Holz- und kunststoff-
verarbeitendes
Handwerk*



Kraftfahrzeug-
handwerk*



Landmaschinen-
mechaniker



Maler und
Lackierer*



Metallberufe



Raumausstatter*



Sanitär,
Heizung, Klima*



Tischler



Zimmerer*

Abteilung Farbtechnik und Raumgestaltung

In der Abteilung Farbtechnik und Raumgestaltung, am Standort Berliner Ring, werden in einer dreijährigen Berufsausbildung Maler und Lackierer im theoretischen Unterricht beschult. Der Berufsschulunterricht findet innerhalb des Dualen Systems an ein bis zwei Tagen in der Woche statt. Neben den Maler- und Lackiererklassen werden Schüler aus dem Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) mit dem Schwerpunkt Farbe in Theorie und Praxis unterrichtet. In Zusammenarbeit mit den Allgemeinbildenden Schulen der Region Hannover findet in unserer Abteilung regelmäßig „Schnupperunterricht“ statt. Wir bieten diesen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, einen Einblick in dieses Berufsfeld zu erhalten.



Bis zum Jahre 1993 fand der Unterricht ausschließlich am Standort Lehrte statt. Durch die Einrichtung des Fachgymnasiums in Lehrte wurde ein Wechsel nach Burgdorf notwendig. Am Standort Burgdorf gibt es optimale Bedingungen für einen berufsorientierten Unterricht. Neben einem eigenen Unterrichtsraum für den Theorieunterricht steht uns eine modern ausgestattete Werkhalle zur Verfügung (**Foto links**). Hier können alle Arbeitstechniken in der Praxis von den Schülern ausgeführt werden.

Aufgrund der optimalen Raumsituation werden auch die Zwischen- und Gesellenprüfungen an unserer Schule durchgeführt. In fünf

massiv gebauten Kojen kann tapeziert und



**Helmut Weiss, Rolf Schuhmacher, Jörg Reinke
Armin Peithmann**

lackiert werden. Auch die Gestaltung kommt dabei nicht zu kurz. Inhalte aus der Gestaltungs- und Farbenlehre werden hier in praktischen Arbeiten umgesetzt. Möglich ist dieses durch die sehr gute Zusammenarbeit zwischen den Betrieben, der Innung und der Berufsschule.

Besonders stolz sind wir auf unsere komplett eingerichtete Siebdruckwerkstatt (**Foto unten rechts**). Mit der Siebdrucktechnik können Plakate, Aufkleber und T-Shirts bedruckt werden. Diese Arbeiten sind für unsere Schüler besonders motivierend, weil sie eigene Gestaltungsideen unter Anleitung umsetzen und z.B. als T-Shirt-Druck realisieren können.

Für unsere Schüler ist der Weg von ihrem Wohnort wie z. B. der Wedemark, Uetze oder Sehnde mit relativ langen Fahrzeiten verbunden. Da sich jedoch die meisten Schüler in unserer Abteilung sehr wohl fühlen, wird diese längere Fahrzeit gerne in Kauf genommen.



Abteilung Holztechnik

25 Jahre lang gab es eine Holzabteilung an der Berufsschule in Lehrte. Der praktische Unterricht fand in der damaligen Bau- oder Mauerhalle statt, wobei festgehalten werden muss, dass es damals ein gemeinsames Berufsfeld Bau- und Holztechnik gab. Dieser Teil gehört in die Chronik des 50jährigen Jubiläums der Lehrter Berufsschule.

Die Schule brauchte Platz, an höherer Stelle wurde beschlossen, ein neues Berufsschulzentrum auf der grünen Wiese in der verkehrstechnisch schlechter angeschlossenen Stadt Burgdorf zu errichten. Am 10.05.1978 wurde der Grundstein für den ersten Bauabschnitt gelegt. Dieser Bauabschnitt war vorgesehen für das Berufsfeld Bau- und Holztechnik. Die Bauleute sollten als erstes den Standort Lehrte räumen und den Unterricht schon zum Schuljahresbeginn am 7. September 1978 mit ca. 85 Schülern in Burgdorf aufnehmen. Allerdings waren die neuen Schulgebäude bei weitem noch nicht fertiggestellt, sondern der Unterricht fand im Freien und in provisorischen Baracken statt. (vgl. Anlagen: Aktenvermerke vom 1. und 6. Juni 1978)

Ein Jahr später wurde der erste Bauabschnitt fertiggestellt. Nun konnte die Holzabteilung von Lehrte nach Burgdorf umziehen, allerdings gleich in die neuen und gut ausgestatteten Unterrichtsräume. Auch die Bauleute verließen ihre Provisorien. Festzustellen bleibt, dass die Zeit des Improvisierens und des Neuanfangs den menschlichen Zusammenhalt und das Arbeitsklima unter den Kolleginnen und Kollegen positiv beeinflusst haben.

Zeitgleich mit dem Umzug wurde als neue Schulform das Berufsgrundbildungsjahr als schulisches Vollzeitschuljahr für die Berufsfelder Bau- und Holztechnik verpflichtend eingeführt, nachdem die Innungen und die zu-

ständigen Organisationen und Behörden ihre Zustimmung gegeben hatten. Das BGJ galt als erstes Ausbildungsjahr und wurde auf die dreijährige Lehrzeit voll angerechnet.

Eine neue Lehrergruppe wurde für den stark ausgeweiteten fachpraktischen Unterricht benötigt: Der Fachpraxislehrer als Meister seines Faches. Immerhin sollten ca. 20 fachpraktische Unterrichtsstunden pro Klasse erteilt werden.

Aus diesem Grund bekamen die „Holzwürmer“ eine voll eingerichtete Holzwerkstatt mit Bankräumen, in denen die handwerklichen Arbeiten und Übungen durchgeführt wurden, mit dem Maschinenraum, in dem die zur damaligen Zeit neuesten Tischlermaschinen standen (Für die Erstausrüstung standen genügend Geldmittel zur Verfügung, so dass aus dem Vollem geschöpft werden konnte.) Ein Theorieraum wurde damals als Labor mit aufsteigendem Gestühl eingerichtet. An der Rückwand gab es einen Medienschränk mit Diaprojektor, Super 8 und 16 mm Filmvorführgeräten. Auf der gegenüberliegende Seite konnte man ein riesige Leinwand herunterlassen. Es gab einen Labortisch für Versuche mit Wasser- und Druckluftanschluss. In jedem Raum stand ein Tageslichtprojektor.

Neue Lehrer wurden in kurzen Zeitabständen eingestellt, die meisten von ihnen sind schon wieder in den Ruhestand getreten. Zum „Inventar“ gehören noch heute Kurt Wolframm (Einstellung 1978) und Horst Wartenberg (Einstellung 1980). Insgesamt bestand die Abteilung ab 1980 aus 5 Fachpraxislehrern und vier Theorielehrern, darunter der Koordinator Adolf Grußendorf, der als „Vater“ des Berufsgrundbildungsjahres an dieser Schule gelten darf. Von 1980 bis 1984 war auch die derzeitige Koordinatorin Heidemarie Otto Mitglied des Kollegiums, bevor sie dann für gut 20 Jahre nach Celle ging.

1980 wurde auch das Berufsfeld Bau- und Holztechnik organisatorisch geteilt in das

Berufsfeld IV Holztechnik und das Berufsfeld V Bautechnik.

Über mangelnde Schüler bzw. Auszubildende brauchte sich die Holzabteilung nicht zu beklagen. Das BGJ lief dreizügig, die Fachklassen jeweils zweizügig. Der Unterricht fand teilweise in den Werkstätten in zwei Schichten statt, die erste Schicht war von der 1. bis zur 5. und die zweite Schicht von der 6. bis zur 10. Stunde. Das Niveau war relativ hoch, in jeder Klasse gab es mehrere Abiturienten, die meisten Schüler hatten den Realschulabschluss, auch der Anteil der Mädchen schwankte zwischen 10 und 15 %. Der Tischlerberuf war in Mode, die Aufrufe der Politiker „Mädchen in Männerberufe“ wirkten. Auch die in den Fachstufen vorgeschriebenen Maschinenlehrgänge wurden während der unterrichtsfreien Zeit (Sommerferien) von Kollegen im Maschinenraum durchgeführt. Diese Lehrgänge mussten allerdings bald wieder eingestellt werden, da das neue, mit öffentlichen Mitteln geförderte, Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer in Berenbostel die Ausbildung übernahm.

Mitte der 90iger Jahre fand ein Generationswechsel statt, fast zeitgleich mit dem Wechsel der Schulleitung von Manfred Spengler zu Wolfgang Hartmann.

Drei Fachpraxislehrer (Karl-Heinz Sieroux, Helmut Schiebenhöfer und Horst Bock) und der Koordinator und Abteilungsleiter (Adolf Grußendorf) gingen in kurzen Zeitabständen in den Ruhestand. Drei neue Meister wurden in den Jahren 1993 (Jens Lindener), 1995 (Frank Buchholz), 1996 (Wolfgang Melloh) eingestellt, wobei zwei von ihnen Anfang der 80iger Jahre schon Schüler unserer Schule waren. 1996 kam auch die jetzige Koordinatorin Heidemarie Otto zurück an die BBS Burgdorf.

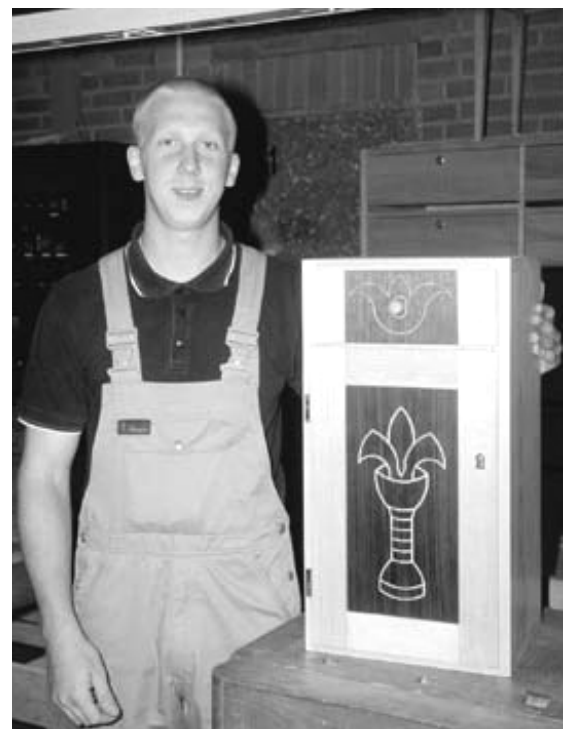
Im gleichen Zeitraum wurden wieder einmal die Richtlinien und Rahmenlehrpläne für den Unterricht geändert. Der Ausbildungsberuf wird neu geordnet. Lerngebiete und Lernfelder, handlungsorientierter Unterricht, Pro-

jektmethode, Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen waren die neuen Themen. Was haben wir vorher bloß gemacht?

Neue Technologien hielten Einzug in die Berufsausbildung: Computer, Internet, Pneumatik, CNC (computergesteuerte Maschinen) und CAD (Zeichnen am Computer).

Im Jahre 2000 bekamen wir nach langen Kämpfen eine CNC-Maschine. Diese war zwar nur eine Schulungsmaschine und gebraucht, aber immerhin. Das Geld saß lange nicht mehr so locker. Die Verteilungskämpfe um den Haushalt der Schule wurden und werden härter.

Die Zahl der Schüler geht zurück, das Niveau ebenfalls. Dafür steigt die Zahl der Schüler im Berufsvorbereitungsjahr. Die derzeitige konjunkturelle Situation in Deutschland geht auch an die Holzabteilung nicht spurlos vorbei.



Ein Auszubildender präsentiert sein Gesellenstück

Heute, zum 25jährigem Jubiläum, kann folgender „Ist-Zustand“ beschrieben werden: Im BGJ wird neben der traditionellen Ausbildung, erweitert durch verschiedene Projektarbeiten, an der CNC Maschine unterrichten

Die Schüler erhalten dafür ein besonderes Zertifikat. Dafür wurde ein eigener Raum freigeräumt. Es gibt einen Lehrgang für Pneumatik, der in den Räumen der Metallabteilung durchgeführt wird. Die CAD-Ausbildung wird intensiviert. Die Unterricht am Computer findet entweder im EDV-Raum, im Internetcafé oder in einem Theorieraum statt. Hier stehen mittlerweile fünf PCs mit Internetanschluss. Für die Präsentation steht ein Beamer und ein Laptop zur Verfügung. Vokabeln und Begriffe, mit denen man 1978 noch nicht sehr viel anfangen konnte.

Im zweiten Ausbildungsjahr (dem ersten der dualen Ausbildung) wird in enger Zusammenarbeit mit den ausbildenden Betrieben seit einigen Jahren eine aufwendige Projektarbeit durchgeführt. Die Planung findet in der Berufsschule statt, die Ausführung in den Betrieben.

Wir sehen der Zukunft gespannt entgegen. Die Holzabteilung ist gerüstet, obwohl natürlich noch lange nicht alle Wünsche erfüllt sind und manche Themen ungeklärt sind...



Von links: Horst Wartenberg, Jens Lindenburger, Heidemarie Otto, Wolfgang Melloh, Kurt Wolframm, Frank Buchholz

Abteilung Bautechnik

Zum Schuljahr 1978/ 79 wurde das BGJ-Bautechnik flächendeckend in Niedersachsen eingeführt. In dem ersten Bauabschnitt am Berliner Ring sollten die Berufsfelder Bau- und Holztechnik einziehen. Daran war aber leider im August 1978 nicht zu denken, somit musste das BGJ- Bautechnik bzw. der Fachpraxisunterricht in der ersten Zeit auf dem Freigelände vor der heutigen Sporthalle stattfinden.



Die Bauhalle im Oktober 1978

Darüber hinaus war anfangs das Beschulen der drei BGJ- Klassen sehr schwierig, da der theoretische Unterricht in der HLA durchgeführt werden musste. Die theoretische Beschulung wurde dabei von Heinrich Köller und Klaus-Peter Scholtyzek übernommen. Den Fachpraxisunterricht erteilten Ralf Matthies, Herbert Prochnow, Wolfgang Drews und Herr Andrewski. Von der BBS- Helmstedt kam 1979 Herbert Haft dazu, und von der überbetrieblichen Ausbildungsstätte Berenbostel verstärkte Horst Sielaff den Fachpraxisbereich. Im November 1978 konnte das BGJ-Bautechnik endlich den Neubau beziehen. Die Berufsfelder Maurer und Dachdecker werden ebenfalls in Burgdorf beschult.

Die Fachstufen der Maurer werden von Ute Sell unterrichtet, die 1982 an den Standort Berliner Ring nach Burgdorf kam. Die Ausbildung der Dachdeckerfachklassen lag in den Händen von Heinrich Köller, Heinz Sievers und Irene Zeitvogel.

Etwa in der Mitte der 90iger Jahre fand dann ein Generationswechsel statt. Bedingt durch Pensionierungen wurden für den Theorieunterricht Kerstin Fano-Groß, Christoph Gruber und Matthias Edeler eingestellt. Das Fachpraxisteam konnte durch Klaus Evers, Lothar Bornemann und Jörg Engelke erweitert werden.

Somit umfasst das Lehrerteam der Abteilung Bautechnik zum jetzigen Zeitpunkt 4 Fachtheorie- und 5 Fachpraxiskollegen. Darüber hinaus wird in der Regel ein Referendar ausgebildet und in das Kollegium eingebunden.

Seit dem Schuljahr 1996/ 97 wird außer dem BGJ auch das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) im Berufsfeld Bautechnik unterrichtet. Zusätzlich werden Schnupperkurse für Sonder-, Haupt- und Realschüler angeboten und von den allgemeinbildenden Schulen mit großer Resonanz angenommen.

In den 25 Jahren BGJ- Bautechnik wurden für städtische Einrichtungen diverse Projekte erstellt, wie z.B. Geräteschuppen, Schutzhütten und Gartenbänke. Diese Unterrichtsprojekte werden von Schülerteams im Rahmen der Vertiefungsphase der BGJ- Ausbildung weitestgehend eigenständig und mit hoher Motivation erstellt.



Von links: Matthias Edeler, Wolfgang Drews, Lothar Bornemann, Christoph Gruber, Dirk Engelke, Kerstin Fano-Groß, Klaus Evers, Ute Sell, Herbert Haft

Fachbereich Wirtschaft und Verwaltung

Die Handelslehranstalt (HLA) in Burgdorf ist der Standort für die kaufmännischen Berufe, die Fachoberschule Wirtschaft sowie für das Berufsfeld Gesundheit.

Die Schule ist mit mehreren Computerräumen ausgestattet und ist bestrebt, sich ständig den neuen Anforderungen anzupassen, sodass eine zukunftsorientierte, moderne Ausbildung der Schüler gewährleistet ist.

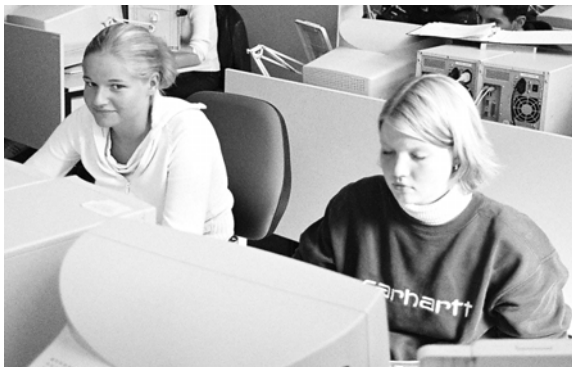
Das lokale Netzwerk mit Web-Server-Anbindung gestattet den Lehrkräften jederzeit von beliebigen Computerarbeitsplätzen oder auch vom heimischen Büro den Zugriff auf Unterrichtsdaten und auf schulorganisatorische Informationen wie Stunden- und Vertretungspläne, Lehrerfortbildungsangebot und anderen, für den Lehrbetrieb notwendigen Daten.

Koordiniert wird der Bereich durch die Studiendirektorin Marion Nagel und den Studiendirektor Gerd Wolf.

Ausbildungsberufe

In der HLA werden Kaufleute des Groß- und Außenhandels, des Einzelhandels, der Industriebetriebe und Bürokaufleute im dualen System ausgebildet. Die Schüler erhalten ihre praktische Ausbildung in den Ausbildungsbetrieben, die HLA übernimmt den theoretischen Teil.

Erstmalig wird seit Frühjahr 2003 eine Sondermaßnahme des Arbeitsamtes an der HLA durchgeführt. 20 Spätaussiedlerinnen aus Russland werden zu Einzelhandelskauffrauen



ausgebildet. Während dieser Ausbildung absolvieren sie in der Woche ein dreitägiges Betriebspraktikum und besuchen zweimal wöchentlich die HLA.

Fachoberschule

In der Fachoberschule haben Schüler die Möglichkeit in zweijähriger Ausbildung in Verbindung mit einem einjährigen Berufspraktikum die Fachhochschulreife zu erwerben. Während im ersten Jahr die praktische Ausbildung wöchentlich viertägig im Betrieb und nur eintägig in der HLA erfolgt, wird die Ausbildung im zweiten Jahr im Vollzeitunterricht durchgeführt und beendet. Schüler mit abgeschlossener Berufsausbildung können direkt im zweiten Jahr beginnen.

Berufsfachschule

Die berufsbildende Schule ist auch immer ein Spiegelbild der Gesellschaft. So bleibt es z.B. nicht aus, dass bei wirtschaftlicher Rezession und dem damit verbundenen Lehrstellenmangel der Drang von jungen Leuten in den Vollzeitschulunterricht der HLA besonders groß ist.

Zurzeit sind mit zwölf Klassen (ca. 280 Schüler) in den Berufsfachschulen die Grenzen der Aufnahmekapazität erreicht. Für Jugendliche, die im Moment noch keinen Ausbildungsplatz haben, ist vor allem die Berufsfachschule eine gute Alternative. Der Besuch dieser Schulform bietet die Chance, dass bei späterer Aufnahme einer Ausbildung diese als erstes Ausbildungsjahr angerechnet wird.

Die Eingangsvoraussetzungen für die Berufsfachschule sind unterschiedlich: Schülerinnen und Schüler...

- ohne Schulabschluss können in der „Einjährige Berufsfachschule ohne Eingangsvoraussetzungen“ ihren Hauptschulabschluss erwerben.
- mit Hauptschulabschluss haben, können in der „Zweijährigen Berufsfachschule“ ihren Sek. I– Abschluss (Realschulabschluss) bzw. den erweiterten Sek. I–Abschluss erlangen.
- mit Sek. I-Abschluss ist der Besuch der „Einjährigen Berufsfachschule Wirtschaft (Höhere Handelsschule)“ und der „Berufsfachschule Informatik“ möglich.

Den Ausbildungszweig Informatik gibt es erst seit 3 Jahren. Er erfreut sich großer Beliebtheit.

Zum ersten Mal in diesem Jahr ist es Schülerinnen und Schülern der Höheren Handelsschule möglich, zwischen thematischen Schwerpunkten zu wählen. Angeboten werden: Vertiefende Kurse aus dem Bereich „Wirtschaft“, Vorbereitung auf das KMK-Zertifikat „Englisch“ und Informatik. In diesem Jahr haben sich für den Wirtschaftsbereich drei Klassen, für den Englischbereich eine Klasse und für den Informatikbereich vier Klassen entschieden.



Im letzten Jahr haben den Abschluss in der Höheren Handelsschule 76% der Schülerinnen und Schüler erzielt, davon 33% den erweiterten Sek. I. Etwa die Hälfte der Schulabgänger hat einen Ausbildungsplatz gefunden,

weitere 20% gehen auf eine weiterführende Schule. Der Berufseinstieg ist den Schülern, die im letzten Jahr an der Handelslehranstalt den PC-Führerschein erworben haben, besser gelungen.

Eine weitere Besonderheit des Standortes ist das Schreiben einer Abschlussklausur am Ende des Schuljahres für Schüler der Berufsfachschulen Wirtschaft. In dieser Klausur wird das gesamte erlernte Wissen der Fächer Allgemeine Wirtschaftslehre und Rechnungswesen gefordert. Dadurch wird der Anspruch der Schule an einen hohen Ausbildungsstandard regelmäßig überprüft.

Außerdem durchlaufen alle aufgeführten Klassen das Lernbüro. Es handelt sich hierbei um ein fiktives Unternehmen, in dem Arbeitsabläufe simuliert werden und den Schülerinnen und Schülern normale Betriebsabläufe realistisch veranschaulicht werden.

Der „Europäische Computerführerschein (ECDL)“

Computerkenntnisse gehören im beruflichen Alltag zum notwendigen Einmaleins. Gerade im Büro ist der PC unverzichtbar geworden. Schülerinnen und Schüler sind sich dessen sehr bewusst und legen besonderen Wert darauf, Computerkenntnisse in ihren Bewerbungsschreiben hervorzuheben. Doch was können Personalchefs mit der Aussage anfangen, ein Bewerber verfüge über derartige Kenntnisse? Die BBS Burgdorf-Lehrte möchte hier mit einem entsprechenden Angebot zu mehr Klarheit beitragen. „Bisher haben die Schülerinnen und Schüler „allgemeine Computerkenntnisse“ in ihrem Lebenslauf aufgelistet. Jetzt erhalten sie an unserer Schule ein Zertifikat, mit dem sie ihre Kenntnisse präzise nachweisen können,“ erläutert Ralf Jacobs, der als Lehrer am Standort Vor dem Celler Tor die Prüfungen für die Zertifizierung leitet. Das Erfolgsrezept dieses „Europäischen Computer-Führerscheins“ liegt in seinem hohen Verbreitungs- und Anerkennungsgrad. Über eine Million Teilnehmer aus 24 europäi-

schen Ländern haben in Trainingszentren, zu denen die BBS Burgdorf-Lehrte als Lizenznehmer der „Gesellschaft für Informatik“ nun auch zählt, ihre Kenntnisse überprüfen lassen. Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn hat in Deutschland die Schirmherrschaft über den PC-Führerschein übernommen. Das Konzept leuchtet allen Beteiligten ein: 60 Schülerinnen und Schüler aus Klassen der Höheren Handelschule und der Berufsfachschule Informatik büffeln freiwillig Grundlagen der Informationstechnik, Textverarbeitung, Tabellenkalkulation sowie vier

weitere Themenmodule, die sie fit für den Beruf machen. Geprüft wird jeweils zum Ende eines Schulhalbjahres. Die Prüfer an der Berufsschule tragen erfolgreiche Leistungen in eine Skills-Card ein. Sind alle Prüfungen bestanden worden, wird diese Karte an die Gesellschaft für Informatik geschickt, die den Prüflingen dann den begehrten PC-Führerschein ausstellt – zum Preis von € 30,00. Wenn das Zertifikat am Ende den Weg zum erträumten Ausbildungsplatz ebnet, hat sich diese Investition sicherlich gelohnt.



Der Fachbereich Gesundheit

Seit 1985 existiert der Fachbereich Gesundheit an der Handelslehranstalt der BBS Burgdorf-Lehrte. Im Berufsfeld Gesundheit können Schülerinnen und Schüler die Ausbildungsberufe Arzthelfer/in und Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r (ZFA) ergreifen. Erlernten früher nur Frauen diese Berufe, so haben in den vergangenen Jahren zumindest im Arztbereich auch vereinzelt Schüler die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.



Die Ausbildung erfolgt im Dualen System. Das heißt, am Lernort Berufsschule erfolgt ein überwiegend theoretischer, jedoch praxisnaher Unterricht. In der Arzt- bzw. Zahnarztpraxis erlernen die Auszubildenden dagegen vorwiegend praktische Tätigkeiten. Im Gesundheitsbereich der BBS Burgdorf-Lehrte werden die Klassen in der Grundstufe an einem Berufsschultag bzw. vierzehntägig an zwei Berufsschultagen beschult. In der Fachstufe I und II besuchen die Schülerinnen und Schüler an einem Tag in der Woche die Schule.

Unterrichtsschwerpunkte sind neben den medizinischen bzw. zahnmedizinischen Fachinhalten auch kaufmännische Handlungsabläufe. Zudem werden allgemein-bildende Fächer wie z.B. Deutsch, Englisch und Politik unterrichtet. Dies fördert die Allgemeinbildung der Schülerinnen und Schülern und ermöglicht ihnen, bei entsprechenden Zensuren auch weiterführende Schulabschlüsse zu erwerben.

Bei den Zahnmedizinischen Fachangestellten wurde im Rahmen der Umstrukturierung des Lehrplans von Lerngebiete auf Lernfelder eine Modellpraxis (Praxis Dr. Bohr) geschaffen, auf die sich das Lehrerteam im Unterricht bei der Bearbeitung von Lernsituationen bezieht.

Eine gute Ausstattung des Fachbereichs Gesundheit mit modernen und anschaulichen Medien - u. a. auch mit Computern - ermöglicht einen praxisbezogenen und handlungsorientierten Unterricht. Der Umgang mit EDV, digitalen Informationssystemen, Internet und Praxisverwaltungsprogrammen stößt bei den Schülerinnen und Schülern auf großes Interesse und fördert die Selbstständigkeit im Lernprozess.

In der Regel werden an der BBS Burgdorf-Lehrte die beiden Ausbildungsberufe Arzthelfer/in und Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r zweizügig unterrichtet, so dass insgesamt pro Ausbildungsberuf 6 Klassen (2 Klassen pro Ausbildungsjahr) existieren. Durch die Bildung der Region Hannover kommen die Schülerinnen und Schüler jetzt nicht mehr ausschließlich aus dem Landkreis Hannover, sondern auch aus der Stadt Hannover.

Das Lehrerteam im Fachbereich Gesundheit setzt sich aus insgesamt 6 Lehrerinnen, 2 Referendarinnen sowie zwei Zahnärzten (Herr Heppeler, Dr. Müller), die nebenberuflich unterrichten, zusammen. Koordiniert wird der Bereich durch die Gesundheitslehrerin und Studiendirektorin Marion Nagel. Das didaktische Konzept der Lernfeldorientierung ist am



Standort Burgdorf-Lehrte sehr gut umzusetzen. Das kleine, jedoch konstante Lehrerteam und die überschaubare Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Gesundheitsbereich ermöglicht neben einer optimalen Zusammenarbeit des Kollegiums auch eine kontinuierliche und individuelle pädagogische Betreuung der Lernenden. Insgesamt wird so ein positives Lernklima geschaffen.

Tina Heppner, eine Auszubildende zur Zahnmedizinischen Fachangestellten im zweiten Ausbildungsjahr, formuliert ihr Befinden an der BBS Burgdorf-Lehrte so: "Hier fällt sehr wenig Unterricht aus und die Lehrer wechseln zum Glück nicht, sondern man hat sie über die gesamten drei Ausbildungsjahre".

Regina Schelletter, eine Klassenkameradin von Tina Heppner, findet: *"Im Unterricht wird alles ausführlich erklärt und man hat man das Gefühl, gut für die Abschlussprüfung vorbereitet zu werden"* .



Kollegium des Fachbereichs Gesundheit: Von links oben nach rechts unten: Zina Goll, Maria Zerhusen, Gabriele Mundi, Marlies Brückner, Christa Schneider, Marion Nagel

Die Elektroabteilung

Der Vorstand der Zwangsinnung für das Elektrogewerbe entschied im Jahre 1929 mit 8 gegen 3 Stimmen, die Beschulung im Fachunterricht für Lehrlinge des Elektro-gewerbes im Kreis Burgdorf ab Ostern 1929 von der Berufsschule in Sehnde nach Lehrte zu verlagern, um ihnen in einer Fachklasse, "...die theoretische Fachausbildung, die mit den Erfordernissen der Zeit mitgeht..." zu garantieren.

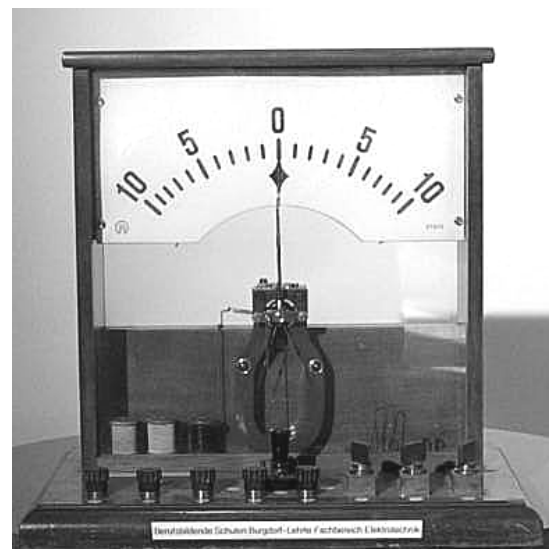
Somit begann der Unterricht für alle Elektrikerlehrlinge im Kreis Burgdorf am Montag, den 22. April 1929, um 8.00 Uhr an der von Herrn Berufsschuldirektor Fruchtenicht geleiteten Berufsschule in der Feldstraße in Lehrte. Die Orte Mellendorf und Neuwarmbüchen wurden ausgenommen, da diese Orte der Verbindung wegen zu weit entfernt lagen. Der Unterricht fand jeweils am Montag einer jeden Woche statt.

Im Jahre 1954 zog die Kreisberufsschule in das heutige Gebäude in der Spreewaldstraße in Lehrte ein. Ab 1960 wurden die Elektrolehrlinge im Neubau beschult. Die elektrische Installation der Fachräume wurde damals durch den unermüdlichen Einsatz von Oberstudienrat Klaus Edeler und der Hilfe von Auszubildenden durchgeführt.

Einige Jahre später erfolgte dann die Trennung der Auszubildenden in Handwerksklassen und Industrieklassen, die nach Absprache mit den Industriebetrieben in Unterrichtsblöcken beschult wurden.

Anfang der 70er Jahre wurde das Berufsgrundbildungsjahr eingeführt und gleichzeitig der Versuch gestartet, Schülern des Berufsvorbereitungsjahres, das Berufsfeld "Elektrotechnik" näher zu bringen. Letztere Schulform erwies sich bald als ungeeignet für dieses Berufsfeld, denn die Schüler verfügten nicht über die nötige Vorbildung.

Die Gesellenprüfungen für die Installationstechnik, werden auch heute noch im Schulgebäude sowohl im praktischen wie im theoretischen Bereich durchgeführt und dokumentieren eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen der Elektroabteilung und der zuständigen Kreishandwerkerschaft. Im Zuge der Neuen Technologien, wurde die Ausstattung an Unterrichtsmittel ständig aktualisiert, so dass die Auszubildenden in ihrer theoretischen Beschulung ständig auf den neusten Stand gebracht werden; dies gilt besonders für die Bereiche der Automatisierungstechnik und dem Installationsbus. Die Fülle von Lerninhalten in dem Beruf des Elektroinstallateurs hat dazu geführt, dass im ersten Lehrjahr ein zweiter Berufsschultag hinzugekommen ist. Die Lehrerversorgung im gesamten Elektrobereich ist überdurchschnittlich gut, so dass keine Engpässe in der Unterrichtsversorgung in den nächsten Jahren zu befürchten ist.





Christoph Kayser

Jürgen Lissel

Mike Thielert

Michael Drüding

Olaf von Maydell

Peter Hein

Martin Claes

Frank Lüdtk

Siegfried Lemke

Uwe Fuhrmann

Horst Schmid

Bernd Dudenbostel

Dieter von Einem

Stephan Burgk

Fachgymnasium Wirtschaft und Technik

Der Beschluss über die Einführung des Fachgymnasiums Wirtschaft und Technik als eine Schulform der BBS Burgdorf-Lehrte wurde 1991 eingeleitet und mit Beginn des Schuljahres 1992/93 vollzogen. Die Entscheidung fiel für den Standort Lehrte der Berufsbildenden Schulen Burgdorf-Lehrte und damit für das Gebäude der ehemaligen Kreisberufsschule des Landkreises Burgdorf, weil wegen der guten Verkehrsanbindung an diesem Standort bei der Einführung der neuen Schulform eine bessere Akzeptanz erwartet werden konnte als an anderen denkbaren Standorten in Burgdorf.

Der Unterricht wurde mit 35 Schülerinnen und Schülern (13 in Technik, 22 in Wirtschaft) in 2 Klassen aufgenommen. 1995 legten davon 23 Schülerinnen und Schüler (10 Technik, 13 Wirtschaft) im ersten Abiturjahrgang die Abiturprüfung ab. Die genannten Schülerzahlen zeigen, dass es nicht ganz einfach war, die Schulform Fachgymnasium einer breiteren Schülerschaft als Alternative zu gewohnten Bildungsgängen nahe zu bringen.

Durch Informationsveranstaltungen in Realschulen und im eigenen Hause unter erfreulicher Beteiligung aller am Fachgymnasium unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen sowie Schülerinnen und Schülern ist es uns gelungen, im Bewusstsein der Öffentlichkeit



in der östlichen Region Hannover präsent zu sein. Mittlerweile haben wir in 9 Abiturjahrgängen 450 Schülerinnen und Schülern das Zeugnis der Allgemeinen Hochschulreife ausständigenden können.

91 Schülerinnen und Schüler haben in diesem Jahr die Abiturprüfung abgelegt. Im Jahr 2003 fangen ca. 125 neue Schülerinnen und Schüler in 5 Klassen an (2 Technik, 3 Wirtschaft), so dass wir im kommenden Schuljahr insgesamt ca. 325 Schülerinnen und Schüler in 15 Klassen haben werden. Der größere Teil der Schülerinnen und Schüler kommt von den Realschulen im Einzugsbereich der BBS Burgdorf-Lehrte:

- RS Isernhagen / Altwarmbüchen
- RS Wedemark
- RS Burgwedel
- RS Burgdorf
- RS Uetze
- RS Lehrte
- RS Lehrte Ost / Hämelerwald
- RS, jetzt KGS Sehnde

Da es zunächst im Raum Hannover kein weiteres Fachgymnasium Technik gab, kamen Schülerinnen und Schüler sogar aus Barsinghausen, Wunstorf, Neustadt sowie aus dem Stadtgebiet Hannovers zu uns. Auch in benachbarten Landkreisen wurde Interesse an unserem schulischen Angebot gezeigt. Seit der Einführung des neuen Schwerpunktes Informationstechnik meldeten sich im Fachgymnasium Technik zusätzlich zu den Abgängern der Realschulen in etwas größerer Zahl Wechsler von den allgemein bildenden Gymnasien an.

Die Inhalte haben sich geändert

Mit dem Übergang der Fachgymnasien in die Verordnung für Berufsbildende Schulen änderte sich der Charakter unserer Schulform. Einzelne Fächer wurden neu zugeschnitten: Aus dem Fach BVWL wurde z.B. Betriebswirtschaft mit Rechnungswesen /Controlling

und das Fach Rechnungswesen hat seine Eigenständigkeit verloren. Die musischen Fächer fielen ganz weg. Dafür wurden für alle Fachgymnasien die Fächer Informationsverarbeitung und Fachpraxis verbindlich eingeführt. Das Abiturprofil wurde noch straffer, die Wahlmöglichkeiten wurden stark reduziert.

Das "neue" Fachgymnasium firmiert unter dem Begriff "Neue Beruflichkeit", wobei wir Kolleginnen und Kollegen, die seit langem dabei sind, gerade das von Anfang an in den Mittelpunkt unserer Arbeit gestellt hatten.

Unser Ziel hat sich nicht geändert:

Wir wollten und wollen zeigen, dass es neben den klassischen Fächern, die zum Abitur führen, andere gibt, die mit anderen Inhalten und damit manchmal auch anderen Methoden zur Allgemeinen Hochschulreife führen. Dass dies möglich ist, zeigt die Statistik: etwa 60 % aller Anfänger haben uns mit der Allgemeinen Hochschulreife verlassen, ungefähr weitere 20% erwarben den schulischen Teil der Fachhochschulreife.

Das Schulleben am Standort Lehrte

Unsere Schülerinnen und Schüler haben häufig lange Anfahrtswege und sind teilweise auf enge Busverbindungen angewiesen. Deshalb ist es schwierig, außerhalb der Unterrichtszeiten zusätzliche schulische Aktivitäten zu organisieren. Dass so etwas trotzdem möglich ist, zeigt unsere Theatergruppe: Auch unter dem Aspekt der Freiwilligkeit ist es noch in jedem Jahr gelungen, eine Theaterproduktion auf die Beine zu stellen. Durch die Öffnung der PC-Räume außerhalb der Unterrichtszeiten bieten wir unseren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, die Ressourcen der Schule für das eigene Weiterkommen zu nutzen. Erfreulich ist, dass sich mittlerweile eine funktionierende Schülerversammlung etabliert hat.

Ein Blick nach vorn

Die Berufsbildenden Schulen und damit auch die Fachgymnasien haben sich gewandelt und werden sich auch weiterhin entwickeln. Änderungen der Berufsbilder, in Wirtschaft und Technik neu eingeführte Technologien und Erkenntnisse haben unmittelbaren Einfluss auf unsere Schulformen. Seit jeher sind wir es im Berufsbildenden Bereich gewohnt, auf solche Entwicklungen zu reagieren.

Es wird unser Ziel bleiben, durch Beibehaltung des Bewährten und Aufnahme zukunftssträchtiger Elemente im Bildungssystem konkurrenzfähig zu bleiben.

Ich bedanke mich bei allen Kolleginnen und Kollegen für die bisherige Mitarbeit, ohne die das bisher Erreichte nicht hätte geschafft werden können. Ich bin mir bewusst, dass die Zukunft viele Herausforderungen für uns bereithält. Deshalb habe ich den dringenden Wunsch, dass durch Ausweitung der Unterrichtsversorgung der Berufsbildenden Schulen unsere Arbeitsmöglichkeiten verbessert werden. Nur so kann der Schwung des Anfangs weiter tragen und die Arbeit weiterhin Spaß machen.

Rüdiger Overfeld
Koordinator Fachgymnasium
Wirtschaft und Technik



Abteilung „Berufe der Eisenbahn“

Was vor zwanzig Jahren der damaligen Bundesbahn als Werbespruch Kunden bringen sollte, wurde 1993 für unsere Schule zu einer nicht unproblematischen Mitteilung der Bezirksregierung.

Viele Fragen standen im Raum, als klar war, dass eine Klasse Eisenbahner und Eisenbahnerinnen im Betriebsdienst an unsere Schule kommen sollte. Ihre Ausbildung hatten diese EiBs, so die Kurzform der Berufsbezeichnung, bereits ein Jahr vorher begonnen, zunächst an der BBS 11 in Hannover zusammen mit Speditionskaufleuten.

Der neue staatlich anerkannte Lehrberuf EiB ist eine auch heute noch als nicht kaufmännisch eingestufte Ausbildung und ersetzte 1992 die bis dahin übliche bahninterne Ausbildung zum Bundesbahnassistenten. Die rein kaufmännische BBS 11 erwies sich nach einem Jahr weniger gut geeignet für die doch umfangreichen bahnspezifischen Inhalte und so wurde nach einer Alternative im Landkreis gesucht, die personell und von den Infrastrukturen und Berufsfeldern sowie der Verkehrsanbindung besser geeignet war. Unser Schulstandort in der Eisenbahnerstadt Lehrte erfüllte all diese Bedingungen weitgehend und wurde einer von insgesamt sieben Standorten in Niedersachsen, die EiBs ausbildeten.

In den folgenden Jahren stiegen die Zahlen der Auszubildenden kontinuierlich an, da am Ende der Ausbildung und nach bestandener Prüfung ein universell einsetzbarer neuer Mitarbeiter den jetzt schon auf dem Weg zur AG befindlichen Deutschen Bahnen zur Verfügung stand. Das Einsatzspektrum reichte vom Lokführer über den Fahrdienstleiter bis zum Schalterbeamten“.

Die Zahlen neuer EiBs schnellten nochmals in die Höhe, als die nun als DB-AG firmierende

Bahn ihre Geschäftsbereich neu gliederte und auch den Ausbildungsberuf EiB aufspaltete. Es gab EiB Fahrweg (Stellwerk), EiB Lokführer/Transport und Fachwirte für Eisenbahnwesen. Diese Auszubildenden waren bei der DB Netz AG, DB Regio, DB Cargo und DB Reise und Touristik sowie bei den Verkehrsbetrieben Peine/Salzgitter beschäftigt und erreichten in den Abschlussklassen Gesamtzahlen zwischen 48 und 66 Prüflingen, die zum damaligen Zeitpunkt nach bestandener Prüfung (in 10 Prüfungsjahrgängen waren insgesamt nur 4 Durchfaller zu verzeichnen) eine gesicherte Übernahme in ihrem DB-Geschäftsbereich fanden.



Martin Claes, Axel Schulz, Jürgen Lissel

Zu diesem Zeitpunkt waren an unserer Schule fünf Kollegen mit fachkundlichem Unterricht bei den EiBs eingesetzt, alle hatten umfangreiche Fortbildungsmaßnahmen und zum Teil auch Praktika absolviert. Im Schuljahr 1997/98 erfolgt dann ein dramatischer Einbruch bei den Schülerzahlen. Die DB Netz AG benötigte kaum noch Fahrdienstleiter, da auf den Stellwerken der Computer immer mehr Aufgaben erledigte, DB Regio und DB Reise und Touristik stellten die teure 3-jährige Ausbildung ganz ein und lernen seitdem einen Großteil ihrer Lokführer in 7 Monaten an und DB Cargo verkleinerte die Ausbildungsgruppen auf ca. 10 Auszubildende. Seit dem Schuljahr 2000/2001 ist unsere Schule der letzte verbliebene Standort, der noch EiBs beschult, dafür kommen die Auszubildenden aus dem gesamten norddeutschen Raum, d.h. aus Schleswig-Holstein, Hamburg,

Bremen Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Hessen, manche sogar aus Sachsen.

Seit zwei Jahren haben wir uns nun mit dem Gedanken beschäftigt, ob die EiB-Ausbildung wohl ganz eingestellt wird, aber wie die Anmeldezahlen für das Schuljahr 2003/2004 zeigen, können wir durchaus optimistisch in

die Zukunft blicken, es sind 15 neue Eisenbahner im Jubiläumjahr avisiert. Eine Festigung dieses Trends wäre besonders im Hinblick auf unser neues Profil als Mobilitätsschule wünschenswert.



Der Abschlussjahrgang 1995/ 96 hat nicht nur die Signalkunde geschultert, er bedankte sich mit dieser Aufnahme nach der Prüfung für drei Jahre Zusammenarbeit

Fachgruppe „Fachinformatik“

Die Fachgruppe der Fachinformatik ist der jüngste Spross am Standort Lehrte. Im Jahre 1998 standen wir vor der Entscheidung, entweder sehr kurzfristig in die Beschulung des neuen IT-Berufs Fachinformatiker/in einzusteigen oder aber auf diese Entwicklungsmöglichkeit zu verzichten. Die hannoverschen Schulen hatten nicht die Kapazität, um die damals sehr schnell steigende Zahl der Auszubildenden zu beschulen, so dass Lehrte der zweite Standort im Großraum Hannover werden sollte. Die Entscheidung fiel auf einer Besprechung an der BBS 4 Hannover am 4. September 1998. Nach Abwägung der Vor- und Nachteile kamen wir zu dem Entschluss, uns auf die vielen Probleme einzulassen, die eine Einführung innerhalb weniger Wochen mit sich bringt. Der erste Unterrichtsblock für die beiden neu einzurichtenden Klassen sollte der 28. September sein. In der verbleibenden Zeit musste der Standort und die Lehrkräfte fit gemacht werden für die neue Aufgabe. Notwendige Umbaumaßnahmen und Beschaffungen wurden geplant und kurzfristig mit Hilfe des damaligen Schulträgers, dem Landkreis Hannover, umgesetzt. Es wurde nach geeigneten Lehrkräften gesucht, die das Gebiet der Informatik abdecken können. Dabei ist zu beachten, dass es das Berufsfeld „Informatik“ nicht gab und bis heute nicht gibt, so dass die Fachkenntnisse überwiegend autodidaktisch erworben werden müssen. Danken möchten wir an dieser Stelle der Firma TUI Infotec, die den Kollegen die kostenlose Teilnahme an firmeninternen Fortbildungen ermöglicht hat.

Der harte Kern der Fachgruppe bestand anfangs aus drei Kollegen, zu denen sich bei der späteren Expansion des Bereichs auf neun Klassen weitere Lehrkräfte gesellten. Danken möchten wir insbesondere den „Ehreninformatiker“ aus dem Bereich Wirtschaft und Verwaltung, die den Unterricht in den betriebswirtschaftlichen Lernfeldern übernom-

men haben. Durch sehr viel Eigeninitiative gelang es letztendlich, die Voraussetzungen für einen qualitativ hochwertigen Unterricht zu schaffen.

Im Zuge der Nachnutzung des Expo-Geländes wurde von der Stadt Hannover im Jahre 2000 der Beschluss gefasst, an der Expo-Plaza die neue Multimedia-Berufsschule zu gründen und damit die Kapazität für die Beschulung der IT-Berufe in Hannover stark zu erhöhen. Fast gleichzeitig entstand aus Stadt und Landkreis die Region Hannover und wurde unser neuer Schulträger. Dieser definierte den Standort Lehrte als „Überlaufmodell“, wobei die Ähnlichkeit zu „Auslaufmodell“ hoffentlich nur zufällig ist. Lehrte soll demnach die Auszubildenden beschulen, die von der MM-BBS aus Platzgründen nicht mehr beschult werden können.

Durch diese Entscheidungen müssen wir heute mit dem unguuten Gefühl leben, eventuell nur eine Lückenbüßerrolle gespielt zu haben. Als in Hannover die Raumnot groß war, mussten wir sehr kurzfristig einspringen und durch die Gründung der MM-BBS besteht heute die Gefahr, dass der Standort die Beschulung der Fachinformatiker wieder verliert.

Trotz dieser unglücklichen Situation herrscht in der Fachgruppe eine optimistische Grundstimmung, weil die Qualität der Ausbildung in Lehrte bei den Ausbildungsbetrieben und der IHK anerkannt ist.



Oben: Christoph Kayser; Mitte von links: Jürgen Lissel, Dieter von Einem, Frank Lütke; unten: Wolfgang Jankowski, Dagmar Schmalhorst, Olaf von Maydell.

GRATULIERT -
50 Jahre Standort Spreewaldstraße
25 Jahre Standort Berliner Ring

» Und wenn es
keinen On-Knopf gibt?«

**IST EINFACHER.
MIT GIRO FREE, DEM JUNGEN KONTO.**

Schluss mit der kontolosen Zeit! Höchste Zeit, Giro Free zu eröffnen! Das junge Konto funktioniert immer so, wie man es braucht. Bargeld am Geldautomaten, Internet-Banking und bargeldlos bezahlen: mit Giro Free sind Sie immer flexibel. Und das alles zum Nulltarif. Alle Infos in unseren Filialen und im Internet unter www.sparkasse-hannover.de



Sparkasse Hannover